

Er scheint täglich nachmitt. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis monatlich 1.00 M., vierteljährlich 3.00 M., halbjährlich 6.00 M., jährlich 12.00 M. Durch die Post nach 1.06 M. zähl. Beleggeld.

„Die Neue Welt“ (Wochenblatt) durch die Post nicht bestellbar, kostet monatlich 10 Pf., vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047. Satzgem.-Abdruck. Postabst. Kalle a. S.

Sozialist

Inserationsgebühr beträgt für die 8 Spaltenzeile oder deren Raum 20 Pfennig für ansonstige Anzeigen 25 Pfennig. Für redaktionelle Artikel halbt bis 75 Pfennig.

Inserate für die fällige Nummer müssen spätestens die Expedition angetragen sein. Eingetragen in die Postzustellungsliste.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise. Redaktion: Harz 42/43.

Ein Patriot über die Patrioten.

Vor dem 13. Dezember hat, wie wir schon erinnern, keine nationale Zeitung, kein Flugblatt die Wahlen der deutschen Wähler für Süddeutschland zu begreifen versucht. Erst auf Kommando des Fürsten Bülow erprobte die nationale Zeitung und sich die ganze deutsche Vernunft in Südde. So lange noch Gefahr in Süddeutschland war, wollte man oben von der verfluchten Wüste überhaupt nichts hören. Erst seit der Reichsausscheidung, also nachdem der süddeutschen Reichsausscheidung schon fast einem halben Jahr so gut wie nicht mehr brannte, betrat man mühselig die Wähler mit dem eben so schamlosen wie blödsinnigen Schwund, daß die Mehrheit der deutschen Reichstags die braven deutschen Jungen schuldig den schwarzen Herden preisgegeben habe. Wir wissen schon längst darauf hin, daß man die Nachschick der schwarzen Niederlage aus Süddeutschland, in Berlin nicht für einen Augenblick das irrtümliche Festhalten in den regierenden Kreisen unterbrach. Es sei heute an ein Urteil erinnert, daß innerlich Maximilian Harden, der von Beginn des Febr. 1904 in Süddeutschland zu dem damals ganz vereinigten Personen gehörte, die mit Ungehörigkeit einen Kräftigsten Stills forderten. Herr Harden für die Nationalisten zweifellos ein unveränderlicher Zeuge, schrieb in der ersten Oktober-Nummer 1904 seiner Zukunft das Folgende über die Wichtigkeit und Stumpheit der Regierung des Fürsten Bülow gegenüber dem Aufstande in Süddeutschland. Wir führen an Ausführungen Hardens aus demselben Artikel über die beriebene Unwissenheit und lächerliche Unfähigkeit der militärischen Sachverständigen, die damals für die Oberste Stelle ihre Sachkenntnis in der Würdigung der politischen Ereignisse dem allgemeinen Volke preisgaben, und die jetzt als Schwärzungen und Wahlschlachten der Generalsabstimmung gegen die Reichsversammlung vom 13. Dezember stehen und reden. Nicht notwendig, so sagen, daß wir die Auffassung des Herrn Harden über den süddeutschen Aufstand nicht teilen, aber um so wirksamer ist sein Zeugnis als Beweis dafür, daß gerade in der Zeit, als in den herrschenden Kreisen Deutschlands nationale Begierungen noch getan hätte, davon nicht das mindeste zu verspüren war.

Herr Harden schrieb: „Nur wird über Süddeutschland nie und nimmer geschrieben. Wichtiger dünkt die meisten Schreiber, daß der Kaiser einen Scherz komponieren läßt, der Kronprinz sich der Tochter der offiziell ebenbürtigen Frau Anastasia erbaut, Prinz Karl Anton in die Hand des Mikados gedrückt und Herr James Samon anderhalb Millionen für ein neues Museum gegeben habe. Wie ist ein solches an dessen Entscheidung der mühsam erworbene Kolonialkrieg eines Reiches hängt, von Regierung und Volk mit geringerer Interesse beobachtet worden. Siebenzehntausend deutsche Menschen, fast achtauf tausend kämpfen, unter den härtesten Entbe-

zungen, drüben gegen ein mörderisches Klima und einen ebenso tödlichen wie laferen Feind; in Berlin scheint nicht der Atem zu wehen (Wagners Ansicht sich!) Wie es sich amüsiert, während General Heiser in Afrika gegen Gellmer steht. Nationale Erregung oder gar Trauer? Berateiler Plunder; die Eltern, Mütter und Vätern der Gezeiten bekommen ja das von Majestät entworfen, von Papier, dem noch immer Jüngern, ausgeführt. Gedenkskiz. Der Krieg dauerte bald ein Jahr; und niemand forderte Rechenschaft von den Regierenden, deren Zaudern, deren Unfähigkeit, die Gefahr zu erkennen und ihr früh genug zuzugreifen, doch das Unheil verschuldet, Menschenleben geopfert und deutscher Kulturarbeit mindestens 100 Millionen entzogen hat. Niemand fragt, ob der ungeheure, ungeheurer fortwährender Apparat, über den unter Generalstab verfügt, schon so verrotten ist, daß Monate vergehen müssen, ehe die paar tausend Soldaten in Swalopmund landen konnten. Warum auch? Das Leben ist ja so schön. Am 19. März, als die Höchstpost von Dmitrova gekommen war, ließen Santschowski, Abgeordnete und Zeitungsmacher sich bei Bülow von einer Jäger-Regiment-Stapelle aufheben. Im September sah die Reichs-Regierung beim Schmalz oder Lichte in andern Soldaten über den beim Reichsminister seinen Konrad als Kronkollekt dem inderartigen Hochsicht auf den über Zulassungseisen fests zu setzen. Was geht uns Heroldland an? Wir mangeln und quengeln höchstens an Trosthaft Leistung und gehen schnell dann zu mühseliger Mühselarbeit über. Incepit fidelitas. (Die Fidelitas hebt an.) In getate kein Denkmäl zu erfüllen, kein frischer Geheiß zu befestigen, und kein anderes Fischen zu sein, dann bleiben uns noch immer die Kräfte. Die Jahresarbeit vom März bis in den Oktober nicht mal mit den Japanern fertig gemacht! Kein Festtage mehr in der Welt. Die Sachverständigen sagen es täglich.

Sagen es täglich. Nicht nur in langer Planenagewacht ergreife Prekmultiere; nein: Obersteintants, Korvetenkapitän, mit Generalstab vor D Spolition gestellte Offiziere sogar. Leben die Strafen Schlägen und Hülten, die Herzen von Einem und Treib das Zeug nicht? Und ist ihnen, wenn sie lalen, nie der Wunsch aufgetrieben, das Landheer und Marine vor dem Ausand kompromittierende Treiben schlemmst zu sehen? Will Schreibverboten sind sie gegen die ihre Zucht unterfesseln Fügiger sonst raus bei der Hand. Jetzt brauchen sie nichts zu verbis an; sondern nur leis, aber nachdrücklich, so sagen, daß die neue Seite, sich für eine Behauptungsstrategie beachen zu lassen, deren dokumentarische Grundlauge aus ungenauen oder gefälschten Depeichen und Dackunfesslich besteht, eines deutschen Offiziers unwürdig sei. Nur an die tausendmal erklärte Tatsache zu erinnern, daß selbst gefesselte Truppenführer über den Verlauf und die Folgen einer Schlacht, in der sie mitfochten, tage- und wochenlang nichts Halteres auszu-

lagen wissen. Nur darauf hinzuweisen, daß die meisten Angaben des uner Aufgebot der besten Kräfte und der leichten Kräfte nicht nur durch die ungenügende Generalstabarbeit durch andere Forderung mangelnd worden sind. Dann wurde der Spul endlich aufhören. Hätte sie nicht, Hunderte altlicher und inaktiver Offiziere schamen sich, wenn sie in, daß W.anner, die den besten Rock wie sie tragen dürfen, ihre Namen zu funktionslosen Kräfte begeben dürfen, die auf Verlagskommando schnell, auf einer Rückkehr, heruntergeleitet sind. Um Zwei kommt eine Abendepeche an und nach Drei ist der Rück- und Ausbild uneres militärischen Mitarbeiters schon in der nehmöglichen Zweckmüdigkeit.

So urteilt Maximilian Harden. Er ist ein scharfer Beobachter, ein genauer Kenner der Stimmungen und Erörtern in hohen und höchsten Kreisen und verfügt über ausgezeichneten Quellen wie sonst wenige. Was er über die Wichtigkeit sagt, die in bürgerlichen und militärischen Kreisen herrscht, hat, gegenüber den Leiden der süddeutschen Reichsausscheidung unter dem dortigen Klima, teilt Wort für Wort zu. Nicht von leiten der Kaiserfamilie sondern durch die Sozialdemokratie, die bekanntlich unsere braven Soldaten in Afrika in Sicht halten will, ist im Reichstag zuerst Kritik geübt worden an der Veranschlagung und den vermeintlichen Leiden der Truppen. Die Parteien hatten sich gegenseitig zu tun; sie mußten sich amüsiert.

So ist auch in diesem Punkte kein Wohlstand die Wahrheit ungenügend worden wie die Verdächtige Partei. Diejenigen Kreise, die sich jetzt aufgestellt haben als die Beschützer der Soldaten und deren deshalb die Wähler zu Hunderttausenden ins Gern gelassen sind, haben es jahrelang liebt an platonischer Liebe zu den Truppen setzen lassen. Die Sozialdemokratie dagegen, die jetzt des Verars und des Justiz offens der Truppen fälschlich beschützt worden sind, hat sich bereits der Truppen angenommen, als die Patrioten noch ihre jetzt erprobte Verleumdungsstücke durch Zeit, Mühen und Schmeißend anhäufen mußte.

Darin liegt der Unterschied zwischen uns und ihnen, zwischen uns und den nationalen Ehre und der ihren.

Eine Viertelmillion Stimmenzuwachs!

Das ziffernmäßige Resultat der Hauptwahlen vom 25. Januar ist nicht amtlich genau festgestellt. Inzwischen aber hat das Berliner Tageblatt unter kritischer Sichtung der eingehenden ziffermäßigen Nachrichten die Entwicklung der Parteien annähernd ziffermäßig festgestellt. Dabei ergibt sich, was für unser Volk nicht mehr überraschend ist, daß die Sozialdemokratie trotz der schweren Mandatsverluste vom 25. Januar in ihrer Stimmenzahl fast um eine Viertelmillion oder vier Millionen emporgestiegen ist. Die Sozialdemokratie erhielt nach dieser vorläufigen Berechnung Stimmen:

Der Holzhändler.

„Van soll hier bleiben, aber dieier hier soll nächstens noch Gehenem!“ sagte er. Als der Umweller abdrücken wurde, fuhr Dulters schmeichelt zu dem Terte fort: „Ja, Du sollst doch, wo Deine Mutter war. Dann sollst Du mein Freund sein, der mich durch den Wald begleitet. Und der großen Eiche wollen wir immer Halt machen, und dann wirst Du aufpassen, daß Streichen nichts passiert.“

Er trug sich mit großen Gedanken. Er wollte kein Geschäft verkaufen, losdaß sich ihm gänzlich Gelegenheit bieten würde, und dann auf Gehenem sein Leben bester leben. Ganz allein wollte er dort bleiben, in völliger Abgeschlossenheit von der Welt. So würde er einem Zwingelegenheit am besten erleben, und wenn man ihm dann Ort und Ort einige Wochen im Jahre gönnte, dann würde der Ort wenigstens weniger an seinem Verlangen nagen. Auf Gehenem wollte er sich loslösen lassen, indem er durch die Erinnerung an die Vergangenheit seinem Gehenem stets neue Qualen betriebe. So würde er vielleicht lange von dem Naiten die einige Ruhe empfangen nach der er mit allen Sinnen lebte. Der Rest seines Lebens sollte nur der Wohlthatigkeit gehören; er wollte Krankenbesuche, den Armen in seiner Geduld Gutes tun, und dunkel schwebte ihm auch etwas von irgend einer Kapelle vor, die er dem Wohlwollen seiner Frau für die schließliche Veränderung bauen wollte. Vielleicht lag an Stelle der alten Eiche — er genas wollte er es noch nicht. Dann wollte er erst die letzten, wie ein müder Wanderer am Wege, der zu schwach ist, weiter zu gehen und der Nacht entgegensteht. Und dann man eines Tages, ihn mit Gewalt zu holen, um öffentlich Redenschaft von ihm zu fordern, so wollte er folgen, fromm und geduldig wie ein Kind.

Er ging und suchte den Bekannten von der Straße auf, der in einem Schuppen arbeitete. Nur in und wieder im Laufe der letzten Jahre hatte er bei Gelegenheit einige Worte mit ihm geredet. Er hatte sich sehr herausgefunden, war feilsch und selbe, und hatte sogar wieder geheiratet, nachdem seine erste Frau gestorben war.

„Ich möchte Sie immer schon etwas fragen, Hannemann,“

begann Dulters, nachdem er sich nach seinem Befinden erkundigt und erfahren hatte, daß das trübsige, blödsinnige Mädchen, das soeben von dannen gegangen war, seine Tochter sei, die „Dese“, die seine erste Frau damals mitgenommen habe und die nun wieder bei ihm sei. Er trage ihm immer das Gehen zu und zeige durchaus nichts von der Mutter.

Hannemann war aufmerksam und hand nun militärisch vor seinem Herrn. Worchel hatte ihm mit der Zeit Manieren beigebracht, so daß er jetzt in seinem ganzen Auftreten den Eindruck eines vollkommenen Menschen machte.

„Sie waren allein im Schuppen. Dulters legte sich auf einen Stuhl Dretter und fuhr fort, während er mit dem Stuhl Pflanzen in den Sand schob: „Sagen Sie doch, — es sind ja jetzt schon Jahre seit Ihrer Tat vergangen. Haben Sie niemals Neue empfunden?“ So wirtschliche, tiefe Dese?

Hannemann, der erste allmählich begann, frage sich in seinem inneren Gedanken und überlegte, welche Art der Antwort ihm wohl am vortheilhaftesten sein könnte. Als Dulters aber in ihn drang, ganz offen zu sein, entwich er sich zu den diesen Erörterung. „Wenn ich ganz ausdrücklich je soll, Herr Dulters,“ (das „Kommerzialant“ hatte er sich abgewöhnt, weil Worchel es für unpassend erklärt hatte), — so kann ich wohl sagen, nein. Ich hab' den Toten längst vergessen, er lag mir auch jarmig fern.“

„Aber er war doch ein Mensch wie Sie —“

„Det is richtig, in Mensch war er.“

„Sie hätte vielleicht Eltern und sonstige liebe Seelen, denen Sie durch Ihre Tat viel getraut haben.“

Hannemann brachte sich noch festiger in seinem Satz und ließ sich nach einem Ausruhe, dann aber sagte er wieder: „Det is ja auch die Wahrheit, Herr Dulters. Aber ich weiß nicht, — Neue hab' ich nicht empfunden. Sie haben mit ja auch nicht eins irreführen und ich hab' ja auch selbst nicht. So hab' ich mir denn immer gesagt — die Sache is doch eigentlich ausgeschlossen. Dait is in wieviel ich geene An merbet, wissen Sie. — In richtig erachtet, ohne Erwidert und als, dann hat's in mir nicht, den Kopf abgelaufen in Säube, det is in wieviel ich noch tun soll. Aber es muß doch noch von Rechts sein zu sind, denn es steht schon in der Bibel, wer Blut vergießen thut, der soll doch dafür büßen.“

Dulters schwieg längere Zeit. Aber während er wie unheimlich Buchstaben in den Gedanken rief, dachte er daran, wie Wachsen ihm damals am ein in Wachsen der Bekanntheit ganz dasselbe gelang hatte. Gehenem unterdrückte er seine We-

nung; dann begann er wieder: „Nun sagen Sie mal — Wenn Sie nun statt des Kerts Ihre Frau erlösen könnten, würden Sie dann Neue empfinden, auch wenn Sie gelüht hätten? Denken Sie einmal nach.“

Hannemann nickte eine Weile schweigend vor sich hin; dann erlosch er den Kopf und lezte mit einer gewissen Selbstmühsel: „Det s'lobe ja, Herr Dulters. Menschen, die man lieb hat, det is doch ganz wat anders. Und ich habe meine erste eestliche lang lieb gehabt. Det mer ist jetzt erst wo sie noch mehr is. Wenn sie noch in bisten, schickt war, det lag vielleicht in die Verhältnisse, in Mensch, den man lieb hat, is doch immer in Schuld. Dese von uns Det hätte ja auch meine Dese nichts empfinden können, ohne Neue zu empfinden. Die Sühne war man in schwaches Mäster jemen. Höchstens, det is stolz drauf jemen wäre, zehnmal mehr jeltten zu haben, als die Dese.“

Dulters erhob sich und unterdrückte einen leichten Seufzer. Dann, als er den Blick wieder auf den Erdboden richtete, sagte er: „Er habe ja gar nichts ohne er zu mögen. So fort verdrückte er wieder die Buchstaben. „Lassen Sie es joo gut geben, Hannemann,“ sagte er dann und reichte ihm die Hand. Langsam die Hände mit dem Stuhl auf dem Rücken, ging er sinuend fort.

Im Frühjahr des nächsten Jahres trat ein Ereignis ein, das Dulters tief schmerzte, das über ihn schiefen ließ und seinen letzten Willen in sich selbst verdrückte. Die Bekanntheit wurde ein Mann gemacht hatte und bestritt war, sich an ein Privadagent zu habilitieren, schloß sich einer Naturwörtergesellschaft nach Südamerika an. Die Reise war auf ein Jahr berechnet. Es gab Erden und lange Erörterungen, über die aber die feste Überwelt Wochens sagte. Dulters war bestenfalls, der Dese am meisten bestenfalls.

„Nur vorher können doch Ihre Entschlossenheit nicht in der Stube machen,“ sagte er, „er kann sich doch nicht mit in den Urlaub nehmen.“

Der Saat unterdrückte die Erprobition, und so näherte er auch diesen Umstand aus, seiner Tochter die Folgen davon im besten Lichte auszusagen. Er ließ die Aussicht auf den „Professur“ durchgehen und auf Erfragen über det Wachsen mer über Dulters schickte und ihm im Innern manches abbot, was er ihm in letzter Zeit durch sein Verhalten angetan hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Am 25. Januar 1907: 3251 005
Am 16. Juni 1903: 3010 771
Alto Zuwachs: 240 234

Die sonstigen Zunahmen verteilen sich auf die Parteien wie folgt:

Zentrum	398 005	Stimmen mehr als 1903.
Nationalliberale	245 981	
Konservative	210 854	
Freie Volkspartei	200 830	
Walen	102 034	
Freie Vereinigung	90 233	
Deutsche Volkspartei	20 241	
Reichspartei	3 343	

Wie erklärt sich nun der sichtbare Rückgang der Wahlerfolge, der trotz dieser Stimmenzunahme eingetreten ist? Am 25. Januar 1907 find 1 421 000 mehr Stimmen abgegeben worden als am 16. Juni 1903. In diesem Stimmzunahme, der teils durch Vermehrung der Wahlberechtigten, teils durch Aufrechterhaltung der Wahlrechte entstanden ist, die Wahlberechtigung liegt von 76 auf 84 von Hundert ist nun die Sozialdemokratie allerdings verhältnismäßig schwach beteiligt. Da sie 1903 beinahe schon ein Drittel aller abgegebenen Stimmen erhalten hätte, hätte der normale Umwandlung etwa ein Drittel von 1 421 000, also 470 000 Stimmen gewinnen müssen. Von diesem bloß normalen Zuwachs, der das Kräfteverhältnis noch immer nicht zu ihren Gunsten veränderte, sondern nur so wie es war, aufrecht erhalten hätte, ist ihr die Hälfte entgangen. Bei Erhebung der absoluten Stimmenzahl ist der Prozentanteil der sozialdemokratischen Stimmen um einiges zurückgegangen.

Der größere Teil des Stimmzunachwachs ist also der Opposition vom 13. Dezember 1906 zuzurechnen. Die „national Unverwundlichen“, gegen die die Regierung die Barole ausgearbeitet hatte: „Wider Zentrum, Sozialdemokraten, Polen!“ haben weit mehr als die Hälfte des Wählerwachstums (741 000, die Hälfte nicht gerechnet) für sich gewonnen. Und trotzdem eine Verdrängung der Mehrheitsverhältnisse im Reichstagsrat. Aber nicht die nationale Barole hat „zuecht“, sondern die Wahlkreisreform und die konservativ-liberale Kartellpolitik.

Wies in allem der Sozialdemokratie fällt es nicht ein, ihren Wählerkreis durch Wahlkreisänderungen vergrößern zu wollen. Wir haben Stimmen gewonnen, aber viel weniger als wir hätten gewinnen müssen. Die Erfolge des Zentrums und der Polen haben für uns durchaus nicht Schwächen, sondern die Wählerstimmen, in der das Parteiführer-Staffel die Rechte der ungenutzten Sozialdemokratie wagt, hat denn doch einen Stich ins Größte. Eine Partei, die Grund hat, bekommt zu sein, weil sie nur eine Viertelmillion neue Wähler gewonnen hat (während ein gleicher Stimmzunachwachs die Nationalliberalen vor Freude aus dem Häuschen geraten läßt), darf immerhin noch von ihren „Besiegern“ ein klein wenig beneidet werden.

Daß die Sozialdemokratie noch immer an der Spitze aller Parteien marschiert, ist selbstverständlich. Es erhielten am 25. Januar Stimmen:

Sozialdemokraten	3 351 005
Zentrum	2 274 097
Nationalliberale	1 570 836
Konservative	1 124 223
Freie Volkspartei	730 029
Walen	449 818
Reichspartei	374 578
Freie Vereinigung	860 747

Das sind, wie gelaut, vorläufige Zahlen, die aber in der Hauptsache von der amtlichen Statistik bestätigt werden dürften. Sie mögen uns in manchem enttäuschen, aber nicht entmutigen; dazu ist wahrhaftig kein Grund vorhanden. Sie zeigen auch, wie sehr unsere Partei bei der Mandatsverteilung durch die reaktionäre Mandatsaufteilung benachteiligt worden ist. Nach Grundzahlen des Proportionalwahlrechts würden wir über 100 Mandate bekommen müssen. Das Unrecht der Wahlkreis-einteilung kommt also nur irgend wieder auf zu machen, muß unsere Aufgabe bei den Stichwahlen sein!

Die verunglückte Stichwahlparole der Regierung
wird von den Berliner Zentrumorganen verhöhnt, von den Liberalen bekräftigt. Daß Fürst Bülow den alten Schlachtrauf „Wider das Zentrum“ auf einmal ganz vergessen hat, erregt die Laune der Germania. Sie schreibt:

Wir müssen nochmals darauf hinweisen, daß sich die Norddeutsche Zeitung nicht mehr auf die vom Reichstagsrat ausgearbeitete Wahlparole zu berufen vermag. Von den Wahlen hieß es: „Abteilung des Zentrumspostes!“ Jetzt aber läßt uns Fürst Bülow sagen: „Nichts mehr davon, denn, wenn Du mich lieb hast, was es übrigens mit dem früheren „Einfluß auf sich hat, den das Zentrum nach Ansicht der Norddeutschen Zeitung nicht wieder gewinnen kann“, so wollen wir doch abwarten.

Das ist ähnlich, nur von der anderen Seite her, urteilt die Nationalzeitung:

Die Norddeutsche hat sich das ja ganz hübsch eingeteilt, indem sie beim Zentrum an das „religiöse Bewußtsein“, beim Vaterland an das „nationale Bewußtsein“ appelliert. Ein solches Spiel mit Worten aber kann kaum den politischen Grund vermissen, den es bei liberalen Wählern hervorzuheben muß, daß die Regierung zwischen Haupt- und Stichwahl der Wahlparole andere Parole „gegen das Zentrum“ einfach zu eskamotieren vermag. Das muß uns so mehr befremden, als die beim Volkstagen der Anbauer ganz unbeschweren vor der Wahl von Nationalliberalen warnt.

Das freimütige Berl. Tagebl. das wegen seiner Warnungswahrscheinlichkeit bei den Norddeutschen hieß angefahren wurde, muß darauf hin, daß auch das Zentrum da und dort bei den Stichwahlen der Sozialdemokratie gegenüber „verlage“. Aber, fährt es fort: „vergeßlich wird man in der gesamten öffentlichen Presse ein solches Wort des Abzels über die Zentrumspolitik finden, vergeblich nach der Bemerkung haben, daß die Wahl-Kompromisse des Zentrums „antinationale“ seien. Das Zentrum hat geliegt, es feiert ungedacht zurück, und die Regierung des Fürsten Bülow wird nicht mehr zu machen. Die liberalen Bundesorgane der konservativen Reaktion dürfen jetzt nicht mehr erregt werden. Schöners appelliert man in sonstiger Sonntags an ihr „religiöses Bewußtsein“.

Schließlich spricht es seine Meinung aus über die hübschen Parole, die Gottlieb im Scherzigen Tag den Freimütigen in den Mund legt:

Was tut es, daß wir fünf Tage kriegen
Und diesen Glanzstift feiern?
Die Sozialisten sind die Besten,
Doch wir sind... die Gemeinerten.

Und meint dazu:

Die Unfähigen sollten im Interesse ihrer Kampagne dem ihnen befreundeten Scherzigen Organe eine so unvorsichtige Zurecht unterliegen! Die liberalen Wähler aber sollten bereuen, daß man sie öffentlich unzulänglich und heimlich „meiern“ möchte, und sie sollten genug Einsicht besitzen, sich nicht „aufregen“ lassen.

An guten Nachrichten hat es ja den Freimütigen nie gefehlt, leider desto häufiger an Verstand und gutem Willen.

Die bewährten Bahnen.

Fürst Bülow hat an ein Offenbacher Blatt folgende Depesche geschickt:

Die deutsche Sozialpolitik wird in den seitherigen bewährten Bahnen nachdrücklich fortgeführt werden. Die Behauptung, daß die Berufsvereinsvorlage unmittelbar oder mittelbar zu einer Beschränkung der nichtberufstätigen Berufsvereine dienen sollte, ist unzutreffend. Insofern werden wir nicht beabsichtigen, die Mitglieder der nichtberufstätigen Berufsvereine irgendwelche von der Verwirklichung der sozialpolitischen Einrichtung auszuschließen.

Das aus der Stichwahl hervorgehende Telegramm des Reichstagsrats ist wertvoll, denn es bestätigt inbitt in der Form der Ablehnung unsere Mittelungen über die bevorstehenden Angriffe auf das freie Koalitionsrecht. Fürst Bülow will die Sozialpolitik in den seitherigen „bewährten Bahnen“ nachdrücklich fortführen. Auf dieser bewährten Bahn gelangte die Justizvorlage in den Reichstag; auf dieser bewährten Bahn brach der Schutz der Vergarbeiter in der letzten Vergelegenheitsversammlung zusammen. Auf dieser bewährten Bahn wurde die Berufsvereinsvorlage kurz vor der Reichstagsauflösung gelassen, ihrer Entwürfe, der, obwohl schrittweise von allen angehenden Arbeitern als eine schamlose Verhöhnung angesehen worden ist, dennoch, wie Fürst Bülow durch sein Schreiben vorgibt, dem neuen Reichstag wieder vorgelegt werden wird. Diese Vorlage schließt den verhängnisvollen Begriff der „gesetzlich anerkannten Berufsvereine“. Und das ganze Gesetz, das nur den Zweck hat, die Freiheit der Erziehung gesetzlich anzuerkennen, Beschneidung der Möglichkeit zu verhindern, die freien Gewerkschaften zu translatieren. Wir beabsichtigen gegenüber dem Fürsten Bülow, daß bei der bevorstehenden Reform der ganzen sozialpolitischen Gesetzgebung der Begriff der gesetzlich anerkannten Berufsvereine, in dem der kommende Reichstag seinen Entwurf zum Gesetz erhebt, eine entscheidende Rolle spielen wird. Beifällig kann ja die Beschränkung der rechtsfähigen Berufsvereine auch dadurch herbeigeführt werden, daß die rechtsfähigen Berufsvereine erhalten. Es ist sehr klar, erfindlich und zeigt, wobei die bewährte Bahn führt, daß bereits dem alten aufgelassenen Reichstag eine Petition der deutsch-nationalen Handlungsgehilfen vorlag in der gewisse sozialpolitische Befreiung ausdrücklich nur für die gesetzlich anerkannten Berufsvereine gefordert wird. Das Telegramm des Fürsten Bülow hat also beifällig darin seine Bestätigung, daß es zugeht, man werde auf dem bewährten Wege der Berufsvereinsvorlage fortfahren, und zwar nachdrücklich. Eine nachdrückliche Fortführung der Gesetzgebung ist die Anerkennung von beschäftigten, nachdrücklichen Konzeptionen an die übertriebene Schärfe, die ja im neuen Reichstag so nachdrücklich arbeiten kann wie sie will, wenn das Stichwahlresultat nicht die Hauptmaximen noch fortsetzt.

Die konservativen Einsäuler.

Etwa 25 000 Großgrundbesitzer, Junker, Herrschaften das Deutsche Reich. Aber Jahr und ihrer geistigen Bedeutung würden sie in keinem, wie immer gearteten Parlament, sich durchsetzen können. Auch im preussischen Reichstagsparlament, das sie jetzt beherrschen, würden sie auf eine winzige Minorität zusammenschürzen, wenn sie nur auf ihre eigenen Interessen und Kräfte angewiesen wären.

Wie hat es das Zentrum nun dennoch verstanden, seine Macht nicht nur zu erhalten sondern zu vergrößern? Es hat zwei Bahnen seiner Macht sich gefügt. Seine eigene politische Welt der Beherrschung angeht die Fähigkeit, und die politische Linie des deutschen Vorkriegertums.

Das Zentrum ist der eigentliche Frontant. Der neue Adel der Wallen und Markgrafen sind die halben holländischen Landbesitzer, der alte Adel aber jetzt beinahe auf dem Baron und Fürst das Zentrum. Das Zentrum ist der Herr der Regierung, die Verwaltung, die Armee, die Schule und Kirche. Wo aber gelang es ihm, diese, seine ungeheure gesellschaftliche Macht nach zu wehren, indem es selbst das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht, das in den Reichstag führt, in den Dienst seiner Interessen stellte? Das Zentrum hat seine Signen in allen bürgerlichen Parteien. Es ist der Einsäuler in allen Lagern. Es regiert durch die Verbandungsmittel auch die Parteien und Klaffen, die ihrer Natur nach dem Zentrum fernstehen. Dem preussischen Adel ist es zunächst gelungen, seine Jagdschlösser hindurch auszubringen, die Wälder der selbigen Bayern, als es gelanglich zu gewinnen, ohne noch irgend etwas zu geben. Durch das Reichsgesetz der hohen Jule hat es in dem Bund der Landwirte eine so hässlich verfehle Organistion für seine Interessen geschaffen. Mit den hohen Jule fördert der preussische Junker den bayerischen Bauern vor seiner Preußen und Zuerstverbindung. Mit dem Schlachtrauf für die Religion gegen die „Gottlosigkeit“ vertritt er die katholischen Arbeiter in den Industriebezirken, sich schließlich für die Interessen der Oberklasse einengen zu lassen, und der laßliche Junker in Österreich gelangt noch immer das Zentrum als zweckmäßige Bundesgenossen für die Feinde.

Bei den nationalliberalen Unternehmern erscheint der junkerliche Agent in dem Gewande des nationalen Postens gegen die vaterlandlose Sozialdemokratie und als Schutzhüter der Gesellschaftsordnung gegen die Revolution, endlich als Verteidiger der Herren im Hause gegen den „Zerfallsismus“ der organisierten Arbeiter. So wird die sich genalig redende Industrie-politik vor den hemmenden Fingern der Agraristen gepannt. Und endlich ist es den preussischen Junkern gelungen, auch das reichsweite Bürgerum der großen Städte, des mobilen Kapitals und des freien Handels, der agrarischen Reaktion gegenüber zu machen, indem es die Feigheit der Bourgeoisie und ihre politische Weichheit durch die Ausnutzung des roten Schredens seinen Interessen gefügig machte.

Die Kronezeitung hat einmal bemerkt, daß bei den bürgerlichen Liberalen irgend eine Angst immer die Triebkraft ihrer Politik sei. Dieses Talent des deutschen Bürgerturns, aus irgend einer Angst seine geschichtlichen Aufgaben, ja seine materiellen Interessen zu betonen hat das Zentrum mit großem Geschick auszunutzen verstanden. Bei den letzten Wahlen hat die Vermandungswahrscheinlichkeit des altpreussischen Adels seinen höchsten Triumph geerbt. Er hat sich mit den Wauern für Heimatspolitik begeben, er hat sich mit dem holländischen Jugendverpflichtung begeben, er hat sich mit dem holländischen Arbeiter, trotz ihrer vertriehenen Unterwerfung gegen den Unmut verbunden, er hat sich mit den Böhmen durch kulturverfehlende Vorlesungen und durch ihre beizugsge gegen die Sozialdemokratie und ihre ökonomischen Absichten mobil gemacht. So hat in dem Reichstagsrat Fürst Bülow, dem, markenbühnen Junker, die „deutsche Postfahndung“ gestellt, die jeden Kandidaten zu befehlen verheißt. Der markenbühnen Junker ist als verfehlender Signet mit immer angepaßten Wahlparolen in allen bürgerlichen Parteien erschienen und hat sie sämtlich überwunden. So haben die Hauptmaximen ein Ergebnis gehabt, daß der Reichstag mehr be-

strebühnen Landwirtschaftskammer oder einem jehudalen Kreis ähnlich ist, als einer Volksvertretung.

Das Antigenewerkschaftsgesetz kehrt wieder!

Wie die Nationalliberale Fortsetzung mittelst, wird den neuen Reichstag nach seinem Zusammentritt außer dem Glas und der formalen Vorlage auch wiederum der jamele Gesetzentwurf über die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine beschäftigen. Das nach russischem Muster ausgearbeitete neue Antigenewerkschaftsgesetz soll also schließlich wieder auf der Verandlung herorgeholt werden. Ein Gesetz das von den Vertretern der Gewerkschaften als Gesetz zur Erdrosselung der freien Berufsvereine bezeichnet worden ist!

Die Nationalzeitung hat ja bereits vor Wochen die parlamentarische Wiedergeburt dieses Gewerkschaftsbeschneidungsgesetzes angeführt. Sie hat sogar die weitere Mitteilung daran gemittelt, daß dies Gesetz die Grundzüge bilden sollte für die Schaffung von Arbeiterkammern. Nachdem also durch dieses Gesetz die freien Gewerkschaften geteilt und erschwert worden sind, wird man endlich Arbeiterkammern schaffen, in denen alle Gewerkschaften die sich dem Gewerkschaftsbeschneidungsgesetz nicht gefügt haben, völlig unwirksam sind!

Arbeiter! Bei der Stichwahl handelt es sich nicht allein darum, das anstehende politische Recht des Volkes zu verewahren, das Reichstagsparlament, sondern auch darum, die gewerkschaftliche Arbeiterorganisation vor Vergrößerung und Entrechtung zu schützen!

Kultusminister v. Studt wird nach der gegenwärtigen Landtagsession seinen Urlaub nehmen, also werden die amtlichen Blätter offiziell seine Tage sind also geprägt. Das Volk wird ihm seine Thronne nachsehen.

Eine soziale Tat ist vom preussischen Eisenbahnminister mitzuteilen. Vom 1. April ab erhalten sämtliche Unterbeamten der Staatsbahnen einen jährlichen Zuschuß von 30 M. zu ihrer Uniform, so daß sie nunmehr nur noch die Hälfte zu tragen haben. Wenn nun die Unterbeamten nicht zufrieden werden bei der horrenden Zulage von 8% W. pro Tag, dann ist diesen Nummernkarten nicht zu helfen. Man bedenke: 30 M. pro Jahr!

Wieder ein amtliches Dementi. Die Regierung dementiert, daß sie eine Veränderung des Reichstagswahlrechts plane. Was man von amtlichen Dementis zu halten hat, weiß jeder mit der Politik Vertraute. Und daß dieses Dementi wahr vor den Stichwahlen kommt, macht es nicht glaubwürdig. Das Volk ist jetzt schon so oft belogen worden, daß auch dieses Dementi nichts anderes als Wahlwindel ist. Nach den Wahlen wird man ganz anders sprechen.

Ein feines Jagdwildnis. Daß der südwestschwarze Krieg unendlich grauam geführt worden ist, hat jetzt selbst Derenburg zugestanden und zwar in folgendem Zusammenhange: Aus dem Wahlkreis Potsdam-Westhavelland wurde der Kolonialdirektor von einem Wähler getötet, ihm zur Zurückweisung gemessener Angriffe auf die Kolonialpolitik durch Benennung mehrerer genau beschriebener Fragen schriftlich zu sein. Direktor Derenburg kam diesem Gräueltat umgänglich nach und sandte eine umfangreiche Antwortschreiben. Zum 1. Punkte, unterer Kriegsführung betreffend, schrieb er: „Eine menschenliche Kriegsführung gibt es nicht. Der Zweck der Kriegsführung ist die physische Vernichtung des Gegners. Der Zweck der Kriegsführung ist demnach unentbehrlich verknüpft mit der Tötung oder Verwundung. Weides ist nicht menschlich, aber im Leben der Völker nicht zu vermeiden. Unmäßig grausam ist eine Kriegsführung dann, wenn nicht Kombattanten sondern deren Angehörige, Weiber und Kinder, mit gerichtet werden.“ Das ist aber in Südwest in ausdehnlicher Weise geschehen und zwar in einer Weise, deren sich selbst die togen „Widen“ nicht bedauern würden. Wir erinnern nur an den Tod des Pechhügners und Verdurftens in der Wüste. Schärfer konnte dieser Krieg selbst von uns nicht verurteilt werden, als es vom Kolonialdirektor selbst geschehen ist!

Die erste Stichwahl, und zwar die in Bremen am 1. Februar, hat mit einem Siege der vereinigten reaktionären Parteien unter Zuzugung der Partei der dummen Perle geendet. Unter Zustimmung aller streitbaren Kräfte brachte es der Kandidat der freimütigen Volkspartei, Hermann, auf 29 044 Stimmen, während auf den bisherigen Vertreter des Kreises, Genosse Schmalfeldt, 27 690 Stimmen fielen. In der Hauptwahl am 25. Januar vereinigte er 27 360 Stimmen auf sich, hatte also um 330 Stimmen zugenommen, während Hermann in der Hauptwahl 28 006 Stimmen, der Bauernbündler 1141 auf sich vereinigte. Dem Freimütigen fielen also jetzt 198 mehr zu. Die Bauernbündler haben also aufgegeben für ihn gestimmt. Im Jahre 1903 siegte unter Genosse Schmalfeldt mit 25 076 Stimmen über den Freimütigen, der 23 993 Stimmen erhielt.

Koloniale Kulturbilder. Der von den deutschen Säugruppen in Südwestafrika zurückgelassene Sergeant Vol. Schäfer vom 11. holl. Antantente Regiment soll während seiner gegenwärtigen Tätigkeit in Afrika auf einem Spaziergange einen ihm begehrenden Angehörigen der deutschfreundlichen Schwarzen einmal niederknien haben, obwohl der Schwarze nicht die geringsten Merkmale des Feindes trug. Der „Kulturträger“ hatte sich nun deswegen vor dem Kriegserdeite in Regensburg zu veramortoren. Er schob den irdischen Schwäg seinem mitreitenden Kameraden, dem Unteroffizier Bühler, in die Schuhe. Weil dieser aber in den Sand- und Staudenwästen unserer herrlichen Kolonien bereits gestorben ist, deshalb also sich gegen den wider ihn erhobenen Vorwurf nicht verteidigen konnte, konnte dem Angeklagten nichts weiter bewiesen werden, er wurde deshalb freigesprochen.

Jedenfalls hat diese Verhandlung manchen interessanten Einblick gewährt, wie dort unsere „nationale Ehre“ gewahrt wird; die bürgerliche Presse aber schweigt darüber!

Weitere Stichwahlbeschlüsse. Die Zeitung der holländischen Zentrumspartei hat für die Stichwahlen in rechtsrheinischen Lagern die Barole ausgearbeitet die Maß eines liberalen Kampfadens unter keinen Umständen zu unterliegen. Diese Barole bezieht die Niederwahl von Volkswart und Birk in Wänden und den Sieg von Segis in Erlangen für die. Die Organisierung der Sozialdemokratie besteht in der Unterdrückung des Zentrums in dessen Stichwahlkämpfen mit den Nationalliberalen. — In Frankfurt a. M. Hanau und Offenbach hat das Zentrum strenge Wahlhaltung beschloßen, jedoch in allen drei Kreisen die Wahl unserer Kandidaten Dr. Duward, Pöck und Ulrich gesichert ist. — In Osnabrück treten unsere Genossen und die Welfen für den Zentrumskandidaten ein. — Die Bodenreformer im 1. Berliner Wahlkreis fordern ihre Wähler auf, aus „nationalen“ Gründen für den Freimütigen Kampf einzutreten. Ob mit den „nationalen“ Gründen die Bodenreformer ihre Reform durchzuführen gedenken?

**Bitte die
Schaufenster
zu beachten!**

J. LEWIN

**Bitte die
Schaufenster
zu beachten!**

Halle n. 9., Marktplatz 2 u. 3.

Nur noch wenige Tage

Der diesjährige grosse Räumungs-Ausverkauf überbietet nach wie vor Alles!

ca. **23000** Stück
Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche,
nur erstklassige Qualitäten, bestehend aus feineren Damen-Tag- und Nacht-Hemden mit Madeira-Stückereien und Durchbrucharbeiten, ferner feineren Beinkleidern, Piqué-Jacken und Röcken, Herren- und Kinderwäsche etc. etc.
zu enorm billigen Preisen.

ca. **11400** Stück
Damen- und Kinder-Mäntel,
Abend-Mäntel, Paletots, Jacketts, Kostüme, Kostüm-Röcke, Blusen etc.
zu unerreicht billigen Preisen.

ca. **8000** Meter **Woll-Musseline** **58** Pf.
extra breit, prima Qual. das Meter 68, 65 und

ca. **19600** Meter **Musselin-Imitat.** **25** Pf.
nur aparte Dessins das Meter 40, 35 und

ca. **10000** Meter **bedr. Barchente** **28** Pf.
Extra-Prima f. Morgenröcke, Kleider u. Blusen, d. Meter 35, 30 u.

ca. **5000** Meter **Velour-Stoffe** **28** Pf.
aparte Muster, schwere Winterware das Meter 35, 30 und

ca. **6000** Meter **Bett-Cretonne** **29** Pf.
vorzügliche Qualität das Meter

ca. **3700** Meter **Elsasser Cretonne** **37** Pf.
— Prima Qualität — für Servier-Kleider etc. das Meter

ca. **2500** Meter **Zephirs** **28** Pf.
reiche Sortimente neuer Muster extra breit, das Meter 30 und

ca. **2000** Meter **Engl. Batiste** **35** Pf.
seidenartiges Gewebe das Meter

Ein Posten **Spachtel- und Spitzen-Stoffe**
in nur modernen Dessins das Meter 75 65 und **60** Pf.

Ein Posten **Seiden-Sammete und Plütsche**
vorzügliche Qualität, in reicher Farben-Auswahl das Meter **1 25**

Ein Posten **Seiden-Band.**
Besonders empfehle ca. cm. breites reinesid. Taffelband das Meter **35** Pf.

Ein Posten **Halbfertige Roben**
Seiden-Japon, Woll-Batist, Tüll- und Seiden-Batist das Stück 10.00 8.00 bis **5 00**

ca. **88850** Meter

Damen-Kleiderstoffe.

Darunter befinden sich unter anderem:

Schwarze Kleiderstoffe.

Jacquard neue Muster, das Meter **68** Pf.
doppeltbreit
Cheviot vorzüliche Qualität, das Meter **75** Pf.
doppeltbreit
Crêpe Neuheiten der Saison, das Meter Mk **1 10**
doppeltbreit
Crêpe-Mohair Neuheit, d. Saison, das Meter Mk **1 25**
doppeltbreit
Kammgarnstoff reine Wolle, doppeltbreit das Meter Mk **1 35**
doppeltbreit
Satintuch Prima Qualität, doppeltbreit das Meter Mk. 2.00 u. **1 68**

Weisse Kleiderstoffe.

Crêpe reine Wolle, doppeltbreit Meter 1.50 1.25 1.00 und **75** Pf.
Wollbatist reine Wolle, doppeltbreit Meter 2.10 1.65 1.85 und **1 05**
Cheviot reine Wolle, doppeltbreit Meter 2.50 2.00 1.75 und **1 50**
Kammgarnstoff reine Wolle, doppeltbreit Meter 2.50 1.95 1.75 und **1 50**
Cachemire reine Wolle, doppeltbreit Meter 2.45 2.10 1.85 und **1 55**

Ein Posten **Rock-Volants**
Satin, Wolle, Moiré das Stück 2.00 1.50 **1 25**

Ein Posten **Seidene Stolas und Boas**
Neuheiten dieser Saison das Stück 3.00 2.25 und **1 75**

Ein Posten **Damen-Kragen**
Seide und Batist mit Spitze und Einsatz garniert das Stück 1.25 1.00 75 und **50** Pf.

Ein Posten **Reinseidene Regenschirme**
vorzügliche Qualität, mit kleinen Webfehlern das Stück **3 50**

ca. **43600** Meter **Seidenstoffe.** **1 10**
Besonders empfehle einen Posten schwarze reinesid. Merveilleux u. Damassés Mtr. Mk. 1.95 1.45 u.

ca. **10000** Meter **Farbige Alpacca,** **35** Pf.
vorzüglicher Unterrockstoff, das Meter 45 38 und

ca. **24300** Meter **Engl. Tüll-Gardinen.**
Besonders empfehle einen Posten Serie II. Serie I. reg. Pr. 1.00 reg. Pr. 85 das Meter **55 45** Pf.

ca. **4300** Stück **Damen-Gürtel.** **20** Pf.
Besonders empfehle einen Posten in Leder, Seide und Gummi, das Stück 1.00 75 50 und

ca. **30000** Meter **Spitzen u. Einsätze** **5** Pf.
nur bessere Qualitäten von den feinsten Genres bis das Meter 25, 15, 10 und

ca. **18000** Stück **Damen- u. Mädchen-Schürzen** **45** Pf.
besteh. aus Haus-, Tüdel-, Kinderschürzen, Bes. emp. e. Post. weisse Hausschürzen mit Träger u. Languette 8.

ca. **1200** Stück **Ledertuch-Schürzen** **28** Pf.
vorzügl. Qualität, gute Verarbeitung das Stück 35 und

ca. **3500** Stück **Matrosen- u. Sportmützen** **25** Pf.
Neuheiten in Tuch, Lammfell, Eisbar etc. Besond. empfehle einen Posten Matrosenmützen das Stück 50, 40 u

Ein Posten **Schwarze Strausfedern**
ca. 40 cm. lang das Stück **95** Pf.

Ein Posten **Lavalliers und Krawatten**
herrliche Neuheiten das Stück 65 50 und **25** Pf.

Ein Posten **Pelz-Stolas und Kragen.**
Besonders empfehle ca. 200 cm. lange Mufflon-Kragen das Stück **6 25**

Ein Posten **Herren-Krawatten**
neue Formen, herrliche Dessins das Stück 35 25 15 und **10** Pf.

Der beschränkte Raum gestattet nur einen geringen Bruchteil von dem überaus günstigen Angebot auszuführen.

Bestand und für die Sperrzeit unverändert: Haupt-Str. — Druck des Sächsischen Gewerbevereins-Verbands (G. u. H. A.) Halle a. S.

1. Beilage zum Volksblatt.

Fr. 29.

Halle a. S., Sonntag den 3. Februar 1907.

18. Jahrg.

Zur Wahlbewegung im Reg.-Bez. Merseburg.

Merseburg-Querfurt.

Die amtliche Bekanntmachung der Stichwahl ist erfolgt. Die Stichwahl findet am 5. Februar (Dienstag) statt. Zur engeren Wahl steht nur der Konservative, Landrat a. D. Windler, und Genosse Pollender. Stimmzettel für andere Personen sind unglültig.

Die Wahl beginnt wieder wie am Haupt-Wahlstage vormittags 10 Uhr und findet um 7 Uhr abends ihren Abichluß. Die Abgrenzung der Wahlbezirke, die Wahllokale und die Wahl-Vorsteher bleiben unverändert. Die Ermittlung des Ergebnisses der engeren Wahl findet Sonntags, den 9. Februar 1907, vormittags 10 Uhr, im Saale des Kreis-Ständehauses zu Merseburg statt.

Ziel „Wohlfühlen“ von der Regierung sollen, nach Ansicht eines Einlenandes im Korrespondenten die Bürger von Merseburg geneigen. Worin dies Wohlfühlen besteht wird nicht verortet. Weil aber nun einmal Wohlfühlen vorhanden sein soll, deshalb soll jeder Wähler so freundlich sein und national wählen. Wir haben kurz vor der Hauptwahl einen Brief veröffentlicht, worin sich ein Landbewohner über die schlechte Verbindung der beiden Saaleufer beklagte. Hier hat wieder die Regierung noch der Landrat a. D. Windler „Wohlfühlen“ gezeigt. Schon dies eine Beispiel beweist treffend das so gerühmte „Wohlfühlen“. Was aber nutzt dem Wähler das Wohlfühlen, wenn das Wollen fehlt? Die Regierung tut doch nur das, wozu sie gezwungen wird. Der Herr Windler wird niemals

„Von „wegen seiner besonderen Tüchtigkeit““

Die freisinnigen unseres Reiches werden von den Konservativen geradezu angeheimert, ihre Stimmen bei der Stichwahl dem Reaktions- und Agrarier Windler zuzuführen zu lassen. In einem spaltenlangen Aufsatz wird gesagt, dank seiner Tüchtigkeit in parlamentarischen Dingen, seiner Erfahrung,

seiner Einflüsse und seiner Rednergabe werde er „die Interessen vorzüglich im Reichstag vertreten können“. Ob Herr Windler das kann, weiß die Öffentlichkeit nicht. Sie weiß nur, daß Windler das bisher nicht getan hat. Windler gehörte bis zur Einführung der Diäten zu den allerfleißigsten — Schwänzen der Reichstags-Sitzungen. Wochelang hat er sich nicht über nur ganz vorübergehend im Sitzungssaal blicken lassen.

Um den altenföndigen Beweis dafür zu erbringen, mögen die stenographischen Protokolle des Reichstags sprechen. Es ist ganz gleichgültig, welchen Band der Protokolle wir zu diesem Zwecke in die Hand nehmen; einer wie der andere gibt das gleiche Resultat. Vor uns liegt zufällig der achte Band, umfassend die Sitzungen vom 29. August 1904 bis 30. Mai 1905 (Sessungslosh). In dieser Zeit kamen zwölf namentliche Abstimmungen vor. Bekanntlich wird nur über die allerwichtigsten Fragen namentlich abgestimmt. Wie bewährte sich nun dabei die „Tüchtigkeit“ Windlers? Das Protokoll meldet:

Namentliche Abstimmung am	des stenogr. Protokolls (Seite 5810)	Windler	fehl.
30. März 1905	(5809)	„	fehl.
4. April 1905	(5906)	„	fehl.
11. Mai 1905	(6066)	„	fehl.
Desgleichen (eine 2. Abst.)	(6073)	„	fehl.
20. Mai 1905	(6113)	„	fehl.
22. Mai 1905	(6152)	„	fehl.
23. Mai 1905	(6157)	„	fehl.
Desgleichen (eine 2. Abst.)	(6187)	„	fehl.
24. Mai 1905	(6187)	„	fehl.
Desgleichen (eine 2. Abst.)	(6187)	„	fehl.

Bei allen wählten Abstimmungen hat also Windler gefehlt und zwar unerwartet, sonst würde neben seinem Namen im Protokoll stehen „entwähnd“. So hat sich Windlers Tüchtigkeit, Erfahrung, Einfluß und Rednergabe bewährt. Und wir wiederholen: Welchen Band der stenographischen Protokolle

felt 1903, seit Windler dem Reichstage angehört, wir auch zur Hand nehmen mögen, überall ergibt sich das gleiche Resultat. Opposition gegen die Regierung machen, wenn es sich um die Interessen der kleinen Leute handelt. Wer daher seine Interessen nicht nur mit Wohlwollen sondern in der Tat vertreten lassen will, muß seine Stimme dem Sozialdemokraten geben. Jede Stimme, die der Kandidat der Reaktion erhält, trägt dazu bei, daß es auch fernhin nur beim „Wohlfühlen“ bleibt.

Torgan - Liebenwerda.

Der Freisinn für die Reaktion. Eine häßliche Freude herricht jetzt bei den reaktionären Parteien. Der Freisinn hat wieder einmal die Barole für den reaktionären Kandidaten ausgegeben. Vor der Hauptwahl wußten die Freisinnigen nicht, wie sie ihre Arbeiterfreundlichkeit beweisen sollten, jetzt zeigen sie ihr wahres Gesicht! Nicht für die Arbeiter, sondern schroff gegen sie! Das ist Freisinnsparole. Zu verwundern ist dies Verhalten nicht, denn seit langen Jahren ist alles, was sich liberal nennt, nur noch ein bloßes Scheinwesen aus alter Zeit. Der Freisinn, der 1903 nur durch die sozialdemokratischen Stimmen noch Mandate erlangte, ist jetzt genau so reaktionär, wie die rechtsstehenden Parteien. In Wittenberg-Schweinitz werden unter Parteigenossen für den Freisinn eintreten, da Dove sich für die von uns gestellten Bedingungen unterwürdig erklärt hat.

Die Kampfmittel unserer Gegner.

Da unsere Gegner gegen uns nicht mit ehrlichen Waffen kämpfen können, so suchen sie uns auf hinterlistige heimtückische Weise zu Falle zu bringen. Und leider ist ihnen das auch zum Teil gelungen. Verhöhnliche Verleumdungen benutzen die Gegner, um unsere Sache zu schädigen.

Ein solcher, aus dem Hinterhalt kämpfender Gegner ist auch der Steuereinnnehmer Senesee in Mühlberg a. D. Dielem Herrn scheint die Sozialdemokratie früher im Magen zu liegen. Da er wahrscheinlich nicht genügend Geist besitzt, um einen ehr-



Zur Konfirmation.

Schwarze Kleiderstoffe

Mohair-Fantasie	solide Qualität	Mtr.	52	Bf.
Alpaca-Façonné	reizende Muster	Mtr.	75	Bf.
Mohair-Crêpe	vorzüglich im Tragen	Mtr.	80	Bf.
Satin-Tuch	reine Wolle, glanzv. Ware	Mtr.	110	Bf.
Kammgarn	reine Wolle, hervort. Qual.	Mtr.	125	Bf.
Gemusterte Stoffe		Mtr.	75	Bf.

Konfirmanden-Artikel

Konfirmanden-Hüte	1,95, 1,50	125
Konfirmanden-Glacé-Handschuhe	1,25, 95	75
Konfirmanden-Strümpfe	Deutsch lang Paar	38
Konfirmanden-Krawatten	15, 12	9
Konfirmanden-Kragen	1/4 Dutzend 95 Bf.	55
Konfirmanden-Oberhemden	3,50, 2,50	195
Konfirmanden-Manschetten	3 Paar	95
Konfirmanden-Serviteurs	60, 88	20

Farbige Kleiderstoffe

Mohair-Fantasie	bewährtes Fabrikat	Mtr.	52	Bf.
Alpaca-Façonné	großes Sortiment	Mtr.	75	Bf.
Mohair-Crêpe	anerkannt gute Qualität	Mtr.	38	Bf.
Satin-Tuch	reine Wolle, sehr glanzreich	Mtr.	110	Bf.
Fantasiegewebe	reizende Effekte in allen Farben	Mtr.	95	Bf.
Kammgarn	reine Wolle, große Farbensauswahl	Mtr.	125	Bf.

Schwarzen

Knaben-Schnürstiefel	genagelt	3 ⁸⁵
Knaben-Schnürstiefel	solide	4 ⁴⁵
Knaben-Schnürstiefel	Hochleder	4 ⁹⁵
Mädchen-Schnürstiefel	genagelt	3 ⁹⁵
Mädchen-Schnürstiefel	leicht	4 ⁹⁵
Mädchen-Schnürstiefel	echt Vorleif	6 ⁹⁵

Weisse Kleiderstoffe

Alpaca	schwere, glanzreiche Qualität	Mtr.	95	Bf.
Crêpe	reine Wolle	Mtr.	55	Bf.
Cheviot	reine Wolle	Mtr.	125	Bf.
Neuheit, Fantasie	feldenartiges Muster	Mtr.	40	Bf.
Kammgarn	reine Wolle	Mtr.	125	Bf.
Batist	glatt und gemustert	Mtr.	25	Bf.

Konfirmanden-Artikel

Konfirmanden-Hemden	befte Verarbeitung mit Spigen, Vanquetten und Strickereien 2,20, 1,45, 95,	65
Konfirmanden-Röcke	mit breiten Stiderei-Volants 3,80, 2,50, 1,90, 1,25,	95
Konfirmanden-Anstandsrücke	in Vique-Barchent mit langquett. Volant: 2,50, 1,80, 1,35,	95
Konfirmanden-Taschentücher	Batist mit Einlay und Spigen	17
Konfirmanden-Taschentücher	Seide	50
Konfirmanden-Taschentücher	mit eleganter Stiderei 2,10, 1,35, 75,	50
Konfirmanden-Taschentücher	mit Buchstaben-Sandstiderei	17

Jacketts

Konfirmanden-Jacketts gute Façons in guten Stoffen 5,75 4,75

Konfirmanden-Jacketts in Ausführunen 15,00 11,50 9,00

Unterröcke für Konfirmanden in Tuch, Alpaca, oavarte Ausführunen 4,75 3,50

Hamburger Engros-Lager

Leopold Nussbaum

Halle a. S. Gr. Ulrichstr. 60 61.

©. m. S. S.

Korsetts

Korsett aus gutem Stüber 1,15 90 62 Bf.

Korsett aus Dreilm. Spirall feder 2,25 1,95 145

Korsett Nieder 1,45 95 85 Bf.

Korsett halbhoch grau 1,85 1,35 98 Bf.

Reizende Konfirmanden-Geschenke: Uhren, Uhrketten, Colliers, Broschen, Ohrringe, Bilder, Ringe und Gesangbücher in allen Preislagen.

Zur Stichwahl in Wittenberg-Schweinitz.

Achtung, Parteigenossen!

Nachdem der freisinnige Kandidat, Landgerichtsrat Dove, sich unterschrieben verpflichtet hat, im Falle seiner Wahl gegen jede Verschlechterung des bestehenden Reichstagswahlrechts, gegen jede Einschränkung des Koalitionsrechts, gegen jedes wie immer geartete Ausnahmegesetz und gegen das Gesetz betr. die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine zu stimmen, haben alle sozialdemokratischen Wähler bei der Stichwahl nach der vom Parteivorstand ausgesprochenen Parole für Landgerichtsrat Dove ihre Stimme abzugeben.

Parteigenossen! Lasse sich niemand an der strengsten Befolgung dieser Parole durch die jämmerliche Haltung vieler Freisinnigen in andern Kreisen unseren Stichwahlkandidaten gegenüber irre machen. Wir haben Disziplin in der Wahlschlacht zu üben und zu befolgen, was der Parteivorstand angeordnet hat.

Die sozialdemokratische Kreisleitung.

J. A.: Karl Riehe.

lichen Kampf mit uns zu wagen, so nimmt er zu Lügen und Verdächtigungen seine Zuflucht. Als Genosse Dübell's Dresden vor kurzem hier referierte, da ähnelte der Herr J. zu mehreren Arbeitern, Dübell sei wahrlich ein Lügner und nur wegen Sittlichkeit überbrechen aus dem Amte (Volkschullehrer) gejagt worden! Dübell sei ein reiner Zucht-
hausbruder!

Wir müssen es uns leider versagen, den richtigen Ausdruck für das Benehmen des Herrn Dörmes hier zu gebrauchen. So lange Herr Dörmes aber nicht die unumstößlichen Beweise für seine Verleumdungen erbringt, so lange gilt er für die Arbeiterschaft als Schand-
schneider.

Keine Stimme dem Sozialdemokraten! Denn diese wollen den Menschen vernichten, Ehe und Familie zerstören die Religion auslöschen, das Königtum abschaffen und uns das Vaterland rauben. So geht es nach eine ganze Reihe im wüsten Aufmarsch für wilde meierei, Konsumbureau, National-
liberalen und Verbund der Landwirte wollen also genau dieselben Ziele nochmals ihren Wählern aufzwingen. Diese Ziele, die manchmal nicht wissen, wie sie ihr Geld unter die Leute bringen sollen, scheitern den Sozialdemokraten das in die Schuhe, was sie selbst tun. Nicht die Sozialdemokraten vernichten den Mittelstand. Das tun zur Genüge die Großkapitalisten, die Großhändler und Fabrikanten. Diese vernichten mit ihrer grüßlichen! Ehe und Familie werden in den sozialdemokratischen Kreisen verächtlich gemacht, Religion ist bei ihnen kaum noch zu finden. Einige Schwärmer gibis allerdings unter ihnen, den meisten aber ist das Geld Religion genug. Das Königtum wollen die Sozialdemokraten abschaffen! Um wie haben sich denn die jetzt so national und sozialdemokratischen Kreise bei den verschiedensten Gelegenheiten zu ihrem Königshaus gestellt? Man braucht nur einmal die Geschichte Preussens anschauen und wird dann finden, daß alle die oben genannten „Königsvereine“ gegen ihre Herrscherhaus opponiert haben. Das sind schließliche Laubhühner, die auch durch die gegenwärtigen Ereignisse nicht aus der Welt geschafft werden können. Das Reichland will man raus! Die Konsumbureau haben ja jetzt, wer die gewöhnlichen Wähler sind. Sie jubelten die Konsumbureau, National-
liberalen und Landwirte und falsch wiederholt. Wenn es ernst ist mit dem Wohle des Volkes, wer für eine wirkliche nationale Ehre eintreten wollen im Ausland und Zustand über die Niederlage der Sozialdemokratie. Wie verstehen es die Genossen die Interessen ihres Geschlechtes über die der Nation zu setzen Deutsche Arbeiter will man auf die Straße, ausländische holt man herein, um ja den nationalen Arbeitern keinen höheren Lohn zahlen zu müssen. — Die Mischpartei haben also nicht das mindeste Recht, was das vorzugehen, was sie selbst im größten Maße tun. Man will nur den Wählern gratulieren möge man die Forderungen der Sozialdemokratie vernunft, der wolle am Dienst an den Sozialdemokraten
Redakteur Fleischer's Dresden.

Ob er geht? Ein Arbeiter in Wodwitz hatte am Wahltag seine Stimme für Wilde abgegeben. Als er nun am Abend, neugierig auf das Resultat, sich nach dem Wahlergebnis begab, wurde er dort von einem Betreten Wildes am Strassen gepackt und an die frische Luft geteilt. Das wollte dem Arbeiter nun nicht in den Kopf und er äußerte: „Wenn ich das gewußt hätte, hätte ich einen andern gewählt, aber nicht Wilde!“ So geht es den Arbeitern, die bürgerlich stimmen, wenn man ihre Stimme hat. Hoffentlich werden manche Wähler, die für Wilde stimmen, durch diesen kleinen Vorfall anders denken lernen.

Deißlich Bitterfeld.

Wählerveranstaltungen finden im Wahlkreise statt: Sonntag nachmittag in Eilenburg, Referent Dr. Veitling; Montag in Deißlich Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr; in Bitterfeld Sonntag abend 8 Uhr. Referent in den beiden letzten Veranstaltungen ist Genosse Ziehe's Halle.

Die Freisinnigen stimmen nicht für Bauernmeister! Der liberale Kandidat Polso, der bekanntlich nicht mit zur

engeren Wahl steht, hatte für seine Wähler die Parole: Für Bauernmeister! ausgegeben. Jetzt hat Genosse Raute, der sozialdemokratische Kandidat, folgenden Brief erhalten:

Sehr geehrter Herr Raute!

Ich bin empört, daß Herr Polso die Parole für Bauernmeister ausgegeben hat. Unser Parteivorstand hier will das Gegenteil. Wir kämpfen gegen die Reaktion.

Anbei die Parole, die der Parteivorstand ausgesprochen hat. Bitte berufen Sie sich darauf in Ihrem Flugblatt. Die Freisinnigen dürfen in keinem Fall Bauernmeister unterstützen.

Ergebenst

F. Köpcke
Pastor a. D.

Die im Brief angegebene Parole des Parteivorstandes der freisinnigen Partei ist von uns bereits mitgeteilt. Herr Köpcke hat bekanntlich in unfern Kreise bei der Hauptwahl für Polso agitiert. Mögen die freisinnigen Wähler seiner Parole folgen und nicht der des Fabrikanten Polso.

Halle und Saalkreis.

Halle, 1. Februar.

Im Gewerkschaftskartell

wurde gestern abend u. a. der Bericht des Vorstandes genehmigt, dem Kassierer Dehage erteilt und alsdann die Genossen Gildenberg und Dege als Vorsitzende, Mendorf als Kassierer, Hahn als Stellvertreter, Kunz als Schriftführer, Schöbe und Domich als Revisoren einstimmig gewählt. Bei den ersten sechs Wahlen erfolgte Wiederwahl der Genossen Domich dagegen wurde an Stelle des aus dem Kartell auscheidenden Genossen Siegel neugewählt. Für seine Tätigkeit im verfloßenen Jahre wurde dem Vorstand eine Remuneration von 150 Mk. einstimmig bewilligt. Die öffentliche Gewerkschafts-Versammlung, in welcher die Berichterstattung über das Arbeiter-Sekretariat und die Neuwahl der Sekretariatskommission erfolgt, findet Sonntag, den 10. Februar, nachmittags 3 Uhr, im Bahnhofs zu den Drei Rädigen (Streicher) statt.

Nach der politischen Niederbütelung, die gewerkschaftliche Knebelung

des Proletariats. Darauf stellen die erhabenen Handwerksmeister in der Mitteldeutschen Gewerkschaft ihre Wünsche. Die Genossen Habardt, des herunter gerathenen Reichstagskandidaten im Kreise Kalbe-Altenleben, jubilierten über ihre „Siege“ und lassen sich zu vernehmen:

Die im Regierungsbezirk vorhandenen Sätze der Sozialdemokratie, Halle und Naumburg-Weißfels, Zeit sind die entwürden, die vordem gestiegenen Parteien haben geliegt. Es war ein Sieg des Bürgertums über annehmen die Arbeit und Verheißung. Auch auf dem Gebiete des Streiks dürfte es sehr an der Zeit sein, auch hier Herabsetzung durch Kraft- und wachstollen Zusammen-schluß sämtlicher Arbeitgeber-Vereinigungen eintreten zu lassen, die dann freier auf Einhaltung von Vorkontingen und deren Forderungen können. Der Maßstab dürfte nachgerade auch auf diesem Gebiete gebunden werden müssen; durch Zusammenfluß aller wird auch dieses möglich sein. Bei den Wahlen wendete man sich an die Arbeiter, deren Interessen man vertreten wollte. Jetzt ruft man die Arbeiternehmer zusammen, um auf dieselbe Weise wirtschaftliche Erfolge zu erzielen, wie man am 25. Januar politisch „gehegt“ hat. Leider vergessen aber die Herrschaften, daß die Sozialdemokraten nicht besiegt haben, sondern daß der vereinigte bürgerliche Mittelstand nur Mandate abtrieb und daß die Partei selbst um eine Viertelmillion Wähler gekürzt und gelästert aus dem Kampfe herabgezogen ist. Aber man sieht, was die Reaktion die Verwertung ihrer parlamentarischen Mandate ausnutzen will: zur Schaffung wirtschaftlicher Knebelwerke. Aber die Schlacht vom 25. Januar hat die Vorkontingen des gewerkschaft-

lich organisierten Proletariats noch fester zusammengefaßt, so daß sie auch stärkstem Ansturm der Gegner standhalten werden.

Die fünf Stichwahl-Nothelfer.

Am die Wahlbureau für die bürgerlichen Kandidaten für die Reichstags-Stichwahl in allen Kreisen, in denen ein sozialdemokratischer Kandidat zur Stichwahl steht, ist unter dem 28. Januar von Halle aus ein gedrucktes aufmunterndes Zirkular ergangen, in dem den bürgerlichen Kandidaten „von ganzem Herzen ein ähnlich glänzender Sieg“ gewünscht wird, wie ihn die bürgerlichen in Halle erreicht hätten; „denn rot und schwarz müssen aus dem Parlament soviel als möglich getilgt werden, wenn des Reiches Macht fortbestehen soll.“

Das Zirkular gibt dann Winke, wie der Schleppeidienst organisiert werden soll durch Heranziehung der Schüler von Fachschulen und ähnlichen Anhalten. In Halle sei der Sieg „durch die eifrige Schleppeidienst der heiligen studierenden Jugend“ erreicht worden. — Unterzeichnet ist das Zirkular von den Herren F. Weiffert, E. Grote, W. Herzfeld, G. Arndt, U. Über.

Wie kommen auf das Zirkular zurück. Schon heute wollen wir aber doch die fünf Stichwahl Nothelfer und ihre seltsamen Trochoden bekannt geben.

„Was schimpfen Sie, Herr Eigentümer...“

Herr Eigentümer Weber aus München-Glabbech, den der tot Peter Schmitt im Simplicissimus so lustig bezaug, besuche kürzlich auch Halle mit seiner hohen Anwesenheit und ließ im hiesigen Evangelischen Vereinshaus einen Vortrag über die Arbeiterinnenfrage. Nach dem Bericht der bürgerlichen Presse führte der Eigentümer aus, daß das Familienleben der Arbeiter, durch die Beschäftigung der Frauen in Fabriken arg gefährdet sei. Die Arbeiterinnen würden in den Fabriken geistig degeneriert und daher käme auch die Vergnügungssucht und die große Un-sittlichkeit unter den Arbeiterinnen. Bei den Frauen komme die unerträgliche Last ihrer Doppelarbeit hinzu. Wenn die Mütter von 5 bis 7 Uhr morgens ihren Haushalt besorgen, von 7 bis 7 Uhr in der Fabrik arbeiten — die Frauen für die Mahlgänge abgerechnet —, dann bis 10 Uhr wieder im Haushalt tätig sein müssen: das gebe über Menschenkraft.

Somit hat der Herr Eigentümer ganz recht. Wenn Frauen neben ihren Hausstände und der Besorgung ihrer Familie den ganzen Tag in der Fabrik arbeiten müßen, so degeneriert das die Gesellschaft. Der Vortrag ist allerdings dann nicht die Vergnügungssucht und die Un-sittlichkeit durch Verschwendung, nicht das jüdische Problem, worauf der Herr Eigentümer so gern herumreißt, sondern Krankheit, Frauen-eiden, Schwundkraft. Durch die Fabrikarbeit der Frauen wird nicht die Un-sittlichkeit erzeugt, sondern die Ausbeutung der weiblichen Arbeitkraft in den Fabriken ist eine der Schanden der gegenwärtigen kapitalistischen Gesellschaft und an sich schon eine Un-sittlichkeit, die größer ist als die schlimmste jüdische Un-moralität.

Dann macht der Herr Eigentümer auch Vorwürfe, wie dem abzuhelfen sei. Nicht etwa dadurch, daß dem Arbeiter ein Einkommen garantiert wird, wodurch es ihm ermöglicht ist, seine Familie zu ernähren, sondern durch Einführung des Kochunterrichts in den Volksschulen, und dann müße die Industrie christianisiert und ethiziert werden. Die hauswirthschaftliche Tätigkeit der Arbeiterinnen müße dadurch rechtlich anerkannt werden, daß sie rechtsgültigen Anspruch auf des Mannes Arbeitslohn bzw. einen Teil zur Führung des Haushalts hat. (Damit der Vater nicht alles verläßt!) Und schließlich müßen sich die Arbeiterinnen in christlichen Vereinen organisieren, damit sie der Sozialdemokratie nicht anheim fielen.

Das heutige Volk hat am 25. Januar bewiesen, daß es noch sehr sehr weit zurück ist und das machen sich diese christlich-konfessionellen Herrschaften zunutze. Sie reben den Arbeitern ihre Not vor, und sie wissen, daß die Arbeiter dieses an eigenen Selbe dürfen und man ihnen den Hunger nicht ausbreiten kann. Mit einigen christlichen Redensarten von

Montag

den 4. Februar beginnt in **M. Schneiders Inventur-Ausverkauf** der extra billige Verkauf von Gardinen, weiss und crème,

Teppichen, Möbelbezügen, Tischdecken, Portiärenstoffen etc.

Die früheren Verkaufspreise stehen auf jedem Stück deutlich mit Zahlen vermerkt und kann sich jeder Käufer von dem ihm gebotenen Vorteil selbst überzeugen.

Christianisierung der Christenheit der kapitalistischen Gesellschaft machen sie unteiligste Leute dann befehlen, so daß diese das Nachfolgende nicht begreifen, nämlich daß alle Väter und alles Geld ein Gut Gottes, wenn sich die Arbeiterfamilien von dem Lohne des Geschäftes mal satt essen können. Der 25. Januar hat das gezeigt.

Herr Oskar Euchsland fordert Schadenersatz.

Herr Oskar Euchsland, früher Bürgermeister von Lindenwade, jetzt seit etwa drei Jahren Rechtsanwalt in Halle, hat nicht nur Privat-Beschuldigungslagen gegen Thiele angeklagt wegen zweier Vorkasentagen, die am 23. Juni und am 1. August 1905 im Volksblatt unter dem Spitznamen Eine mißglückte Anwaltsrechnung und Der irrende Rechtsanwalt erschienen sind, sondern er hat jetzt auch wegen derselben Thiele'schen Privatklagen anhängig gemacht und verlangt 150 Mark Schadenersatz, weil sein Vorkommen als Rechtsanwalt in Halle durch jene Artikel schwer geschädigt worden ist. In der schriftlichen Klagebegründung wird gesagt, die Artikel brachten in Form und Inhalt Mißachtung des Klägers zum Ausdruck, dem vorgeworfen wurde, er mache sich „krajler und schändlicher Gehührensache“, „genüßlich in seinen gewohnheitsmäßig“ schuldig. Die Schlüßsätze der Begründung lauten:

4. Durch Abfassung und Veröffentlichung der Zeitungsartikel ist der Beklagte öffentlichkeitsmäßig darauf abgesehen, die neu in der Bildung begriffene Klasse des Klägers, der seit 1904 als Rechtsanwalt zugelassen ist, zu untergraben, indem er das Vertrauen des Publikums in Halle, dem Wohnort des Klägers, zu erschüttern suchte.

Der Beklagte hat der Wahrheit gegenüber Tatsachen verbreitet, welche geeignet sind, die größten Nachteile für den Erwerb und das Fortkommen des Klägers herbeizuführen und dem Kläger in einer jeden der guten Eitten verfallenden Weise vorzüglich Schaden zuzufügen. §§ 223, 224 B. G. B. 5. Beklagter ist daher schadenersatzpflichtig. Die Gesamtschuld des Beklagten wird vorläufig dahingestellt bleiben.

Es wird bemerkt, daß das Volksblatt in 12 000 Exemplaren verbreitet wird, also von 36 000 - 60 000 Leuten in Halle und Umgegend gelesen wird.

Nimmt man nun an, daß 1/3 von je 3000 Lesern einer abgeschrieben wäre, dem Kläger eine Verurteilung zu übertragen, so würde hieraus ein Verlust von 12 x 25 M. = 300 M. resultieren. Es wird, um die Täterschaft und Schadenersatzpflicht des Beklagten leichtfallen, ein Teilbetrag des verurteilten Schadens mit 150 Mark gefordert.

Das Gericht mag gemäß § 287 C. P. D. den Schaden unter Würdigung aller Umstände nach freier Überzeugung schätzen.

Das kann für uns eine böse Suppe werden. Wir müßten nämlich der Wahrheit gemäß vor Gericht eintreten, das die Akontenjahre des Volksblattes nicht 12 000 sondern 27 000 beträgt. Dadurch würde das Nachergebnis des Herrn D. Euchsland zu unsern Nachteilen sehr verändert. Denn dann ergäbe die Euchsland'sche Multiplikation mit drei bis fünf 81 000 - 135 000 Leser. Das Mittel davon wäre 108 000.

Und wenn von je 3000 Lesern durch unsern Artikel eine abgeschrieben würde, bei rechtlichen Werten in Herrn D. Euchsland seinen Reiter und Heiland zu erblicken, so gäbe das einen jährlichen Schaden von 36 x 25 = 900 M. - Der schädigende Einfluß unserer Artikel würde ferner nicht ein einmaliger sein sondern sich jährlich wiederholen und lawinenartig anschwellen, zumal es für uns sehr bedauerlich ist, daß die Verurteilung überhaupt ausbleibt und durch eine jährliche Steigerung des Schadens nur um den letzten Teil des Schadens abgemindert werden könnte. So müßte das Volksblatt Herrn Euchsland eine fast fortwährende steigende Jahres Schadenersatz zahlen. Im ersten Jahre 900 Mark, im zweiten 1500 M., im dritten 2200, am 1850, 1500 Mark und so fort bis zum letzten Ende des Herrn Euchsland. Lebt er noch 40 Jahre, so würde die Schuldzinsen 6900 Mark betragen.

Und genau vor diesen Konsequenzen. Sie führen unfehlbar unsern Ruin herbei. Das beschränkende Beweismittel, da-

durch eine an Herrn Euchsland begangene Schuld geführt zu haben, würde und nicht vor der Verurteilung stehen. Gnade, Herr D. Euchsland, Gnade!

* Die Zentral-Kassenkasse Grundstein 3. Einigkeit hält am Sonntag, den 3. Februar, mittags 11 Uhr im Saale der Wörburg, Platz 51, ihre Generalversammlung ab, worauf wir hierdurch einwieisen.

Das Sparkassenbuch gehalten wurde vor einiger Zeit einen kleinen Fehler über, jedoch wurde der Fehler nicht erst entdeckt, als der Beschlusse das Buch gebraucht wurde. Auf der Sparkasse wurde ihm mitgeteilt, daß im August vorigen Jahres das ganze 1100 M. betragende Kapital abgehoben worden ist. Aber der Dieb ließ sich nicht ermitteln und nicht ermitteln können.

In die hitzige Affäre aufgenommen wurde die Witwe Anstalt aus Bergau. Die Frau hatte abends bei der Lampe die Kleider mit Benzin gereinigt. Unachtsamlich ist dann die Lampe explodiert, so daß die Kleider der Frau Feuer fingen und diese in Brand geriet. Mit schweren Brandwunden wurde sie dann in die Klinik gebracht.

* Aus dem Bureau des Stadt-Theaters. Am Sonntag findet als 11. Fremden-Vorstellung ein bedeutend ermäßigtes Festen eine Aufführung von Johann Strauß Operette Die Heidenmauer hat. Abends 7 1/2 Uhr mit der Operette gegen. Franzl Mary Melan von den vereinigten Stadttheatern Offen-Darmstadt stellt sich in der Provinz der Fides dem hiesigen Publikum als Gast auf Engagement vor. - Am Montag wird das Lustspiel Krieg im Frieden wiederholt. Am Dienstag findet ein nur einmaliges Gastspiel der berühmten schwedischen Madama von Kurland als Komikerin statt. Mittwoch findet eine einmalige Aufführung von Schillers Räuber und Diebe statt. Donnerstag gastiert Walter Soomer vom Stadttheater in Weimar als Wolfram in Tannhäuser, Freitag Jansen in der

Im Wallhalla-Theater ist in diesem Spielplan ein ganz besonders angesehener Schläger vorhanden. Billig Peters, der Hauptdarsteller des Hirt's Hirt in Berlin, tritt mit seiner Lieblingssache (Lied, Lied und Lied) auf. Obwohl Peters noch liegt an den Folgen des ihm von seinen Lieben beigebrachten Verletzungen leidet, gelang es ihm doch, die vorzügliche Dressur der Hauptstücke zu zeigen. Verhältniß Bravo belohnt ihn dann auch bei Beendigung seiner Vorstellung. Bemerklich stark sind diesmal die Akrobaten vertreten. Es sind Oras nennen sich eine Dame und ein Herr, die als moderne Akrobaten auftreten. Die Max Grigory-Truppe ergreift mit ihren skandinavischen Spielern viel Erfolg. Henry, Der erard zeigte sich als gewandter Drahtkletterer. Sprungbreit und Red sind die Uffiziere der 1. und 2. Marine. Beide Herren zeigten nur gutes in ihrem Fach. Den Humor läßt Gottlieb Reed recht zur Geltung kommen, auch die beiden Gentlemen-Darstellerinnen Herrg. Perry boten dem Publikum einige heitere Minuten. Mit Wolanzen und Trompeten führt sich Oly Marietta, die Instrumentalistin des Spielplans, ein. Eine neue Serie lebender Photographien beschäftigt den Spielplan.

Im Apollo-Theater ist gefahren das bekannte Berliner Apollo-Ensemble mit seinen kindlichen Orchester in wieder eingezogen. Es sind fidele Leute, die man leicht gern wieder sieht. Ihr diesmaliges Gastspiel begannen sie mit der Musikanten-Harmonie. In den 1. und 2. Akten. Zu dem Ende leistet die Orchester-Schöne Helena, Modell gehalten. Es ist voll lustiger Gemälde alter und starrer Natur. Die Musik ist: Rinde, Schumann, Hüfka. Kostume offenbar. Unter den Darstellern ragt vor allem Otto Wendt als alle Umfassung als Juppiter, hervor. Auch Herring Müller, der wüßliche Star des Ensembles als Venus ist vorzüglich aus und lang recht hübsch. Die beiden nur Louis Hans ein reizender Vogel Almor. Sissi Sondernern, die komische Wie, ist uns auch noch von früheren Gastspielen her bekannt. Sie ergreift auch diesmal wieder stürmische Helleiter. Die Tenorarie legt diesmal bei Herrg. Straffer nicht in so vortheilhaften Händen wie früher bei Herrn Wehert. Ein letzter Nacht wurde bei den Helleitern einleitend die unter Leitung des Herrn Geru stehen. Der letztere langte mit der Primaballerina Schönschwebe eine hübschen Pas de deux. Wer sich für Humor und große Ausstattung interessiert, besuche das Apollo-

Theater in diesem Monat. Dem Stücke voran geht ein Stück, der Das böse Gemissen, welches ebenfalls hochgradige Heiterkeit erzeugt. Hoffentlich wird in Zukunft die Nation etwas ergrübeln.

Montag, den 3. Februar finden zwei große Vorstellungen nachmittags 4 und abends 8 Uhr statt. Zur Nachmittags-Vorstellung gelangt ermäßigte Preise. In beiden gelangt Venus auf Erden zur Aufführung.

Stadt-Theater.

Leider bildet der Name Mose aus eine Gruppe in der Geschichte des deutschen Lustspiels. Dieser Dichter hat die deutsche Literatur um mehr als hundert Werke bereichert, die allerdings durchgängig Eintagsfliegen reuigeren Talents waren. Von all den Werken Mose's ist heute im Grunde nur das einzige, was noch heute weiter gegeben wird. Es ist das erste der beim militärischen Epigramm so beliebt gewordenen Soldatenstücke, moos das Quarenfieber beispielsweise heute alle Klavierspieler und modernen Dichter aus dem Felde schlägt. Schon Velling hatte in Minna von Barnheim ein Soldatenstück geschaffen, aber nach 150 Jahren sind wir nicht weiter gekommen, denn Velling's Soldatenstück war ein Meisterstück, in dem menschliche und historische Probleme getreuer behandelt werden. In dem Mose'schen Soldatenreigen zeigen sich wiederum ihre überaus großen Werte und liefern die Felder der Situation. Das Publikum amüsiert sich leider über die ungeschickten Verwicklungen immer mehr als über die herrliche Witzigkeit des Velling'schen Lustspiels. Keine Kunst und noch ärmeres Publikum! M.

Parteiwahlrechten.

Die Wahlkomitees der Stadtwahlkreise werden gebeten, am Abend des Samstagabends spätestens um 11 Uhr das Resultat zu telegraphieren an die Adresse:

Dringend. Sozialdemokrat, Berlin.

Ist das Resultat noch nicht vollständig, so ist Telegrafist zu benutzen und im Laufe des folgenden Tages ein zweites Telegramm mit dem ganzen Resultat zu senden. Wir bitten also die Wahlkomitees, vorstehendes genau befolgen zu wollen.

Letzte Nachrichten.

Revolution in Russland.

Odesa, 2. Febr. Eine große Judenmenge veranlassen statten mit Gummischläuchen und Knoblauch bewaffnete Mitglieder des Sozialen Bundes nach der Beendigung der dortigen Kontinents Konferenz, indem sie über alle ihnen begebenen Juden herfielen und sie in so zahlreichen Fällen überprüften, daß Mangel an ärztlicher Hilfe eintrat und die Transportwagen die Verletzten nicht schnell genug nach dem Spital bringen konnten. Die Zahl der Verletzten ist unbekannt, da sich viele derselben in die Häuser flüchteten.

Berlin, 2. Februar. Aber eine allgemeine Erklärung des Beamtengehälter verhandelte die Budgetkommission bei der fortgesetzten Beratung des Berg-Ges. In der Kommission herrschte Entzweiung darüber, daß eine generelle Regulierung der Beamtengehälter. Iomie Revision der Beschlüsse von 1897 über die Beamtengehälter in Anbetracht der allgemeinen Preissteigerung stattfinden müsse. Der Vorschlag wurde bewilligt, wozu sich die Kommission am 7. ds. verlegte.

Berlin, 2. Februar. Aus dem Süddeutschen Reichenspalast zu Schlußentlassung wurde eine Anzahl nach ausfindigen polnischen Arbeiter verhaftet, die nicht in polnischen Arbeiter Quartieren und ohne Legitimation sich hier aufhalten. Es wurden 45 Arbeiter in Haft genommen und sofort außer Landes verwiesen.

Verantwortlicher Redakteur: Oskar Frohlich in Halle.

Genossen! Werbt neue Abonnenten!

Im Interesse seiner Berufstüchtigkeit und Gesundheit

sollte jeder Beamte, Handwerker und Arbeiter alle aufregenden Getränke meiden und dafür Kathreiners Malzkaffee zu seinem ständigen Getränk machen. Dies wird ihm besonders noch dadurch erleichtert, daß Kathreiners Malzkaffee einen würzigen, kaffeentähnlichen Wohlgeschmack besitzt.

Da jedoch nur der echte „Kathreiner“ den angeführten hohen Genüßwert hat, so ist es von großer Wichtigkeit, daß man beim Einkauf, um sich vor minderwertigen Nachahmungen zu schützen, genau auf die Kennzeichen dieses echten Malzkaffees achtet. Diese sind: Geschlossenes Paket in seiner bekannten Ausstattung mit Bild, Namen und Unterschrift des Worrers Kneipp als Schutzmarke und der Firma Kathreiner's Malzkaffee-Fabrik.

Verlangen Sie also nur diesen Malzkaffee und nehmen Sie keine Nachahmung.

Restaur. Heiterer Blick.
Belzigerstraße 23.
Sonntag, d. 3. Februar

Grosser Familienabend
mit Unterhaltung.
Es ladet ein
Hermann Damm.

Wäshen erhält für Stelle, mehr Arbeiterfamilien in Str. d. Emilie Hagelanz, Stellen-Oermitt. Leipzigerstraße 82.

Niellenen,
Belzstr. 5, bei Wohn. 1/4
preiswert zu vermieten.

Triumph-Automat.
Echt Kulmbacher u. Leipziger Bockbier.
Sonntag früh: ff. Speckfuchen.

Abbruch
Hannischestr. 20-21, sind
Kessler, Stüber- und Stell-
türen, 10000 sehr gute Dach-
ziegel, Werke Kruppen und
Krausen, Breiter, sehr gutes
Sandholz, Weizen u. Barren,
Brennholz in Fichten u. N. B. in
jedem Tag billig zu verkaufen

Holz-Auktion
Montag, d. 4. Februar
nach 2 Uhr in Garten Nr. 30
in Osendorf sollen:
Pappeln und Eichen f. Stell-
macher und Drechsler sowie
Brenn- und Reisigholz
meistbietend verkauft werden.
Julius Simon

Restaur. Heiterer Blick.
Belzigerstraße 23.
Sonntag, d. 3. Februar

Restaur. Heiterer Blick. Belzigerstraße 23. Sonntag früh: ff. Speckfuchen.

**Konfirmanden-
Stiefel. Preise!
Billige
Schuhwelle Leppnerstr. 51,
am Turm.**

Gasthof „Drei Könige“
Kleine Klausstrasse 7.
Sonntag früh:
Speckkuchen und Bockbier.

Speckkuchen und Bockbier.
Abends: Grosser Familienabend
für gute Unterhaltung sorgen
Mischen und Mischen.
Es ladet freundlich ein
Joseph Kretschmer.

Restaurant
Z. Leipziger Turm

Seute, Sonnabend den 2. u.
Sonntag den 3. Februar
Grosses Bockbier-Fest
mit Speckfuchen.
Es ladet fröhlich ein Alb Pfeffer.

Abbruch,
Machschtr. 13, sind noch
Eisen u. Eisenblech billig
zu verkaufen.

Lieferung franco.

Anf	Möbel.	Anf
Kredit!	1 Zimmer von 4,50 M. Anz. an	Kredit!
—	1 Zimmer „ 7,00 M. Anz. „	—
—	2 Zimmer „ 12,00 M. Anz. „	—
Grösste	3 Zimmer „ 20,00 M. Anz. „	Billigste
Auswahl	4 Zimmer „ 25,00 M. Anz. „	Preis!
—	Anzüge.	Spielend
Kleine	1 Anzug 8 M. Anz. 2 M.	leichte
An-	1 Anzug 14 M. Anz. 3 M.	Teil-
zahlung!	1 Anzug 28 M. Anz. 6 M.	zahlung!
—	1 Anzug 36 M. Anz. 8 M.	—
—	1 Anzug 42 M. Anz. 10 M.	—
—	Paletots	—
—	in großer Auswahl.	—

Damen - Konfektion
mit kleinster Angäbflung, Wochenrate 1 Mark.

Kredithaus Merkur,
Gr. Steinstrasse 81, 1. Etage.

Kredit nach auswärts.

Wäsche zum Plätten
wird angenommen bei
Anna Berg,
Zeit, Gartenstr.
Nr. 45.

Masken
beliebt
Frau Sommler,
Zeitstraße 35, 1. Trepp.



Zur Konfirmation

empfehlen wir

hervorragende Neuheiten

≡ **Kleiderstoffen,** ≡

schwarz, weiss und farbig.

Passende Besätze und Schneiderel-Artikel in grossen Sortimenten.

Fertige Wäsche, Taschentücher,

≡ Handschuhe, Strümpfe, Schirme, Schürzen, ≡

Rüschen u. dgl.

≡≡≡ Denkbar grösste Auswahl zu bekannt billigsten Preisen. ≡≡≡

in

Jackets und Kleidern,

Kleiderröcken und Blusen

— von einfachster bis feinsten Ausführung. —

Unterröcke, Korsetts, Taillentücher, Gürtel, Schleifen,

Sammet- und Seidenband,

Krawatten, Kragen, Serviteurs, Manschetten u. dgl.

Brummer & Benjamin

22/23 Grosse Ulrichstrasse 22/23.

Verb. d. baugewerbl. Hilfsarbeiter Deutschl.

Zweigverein Halle a. S.

Dienstag den 5. Februar 1907, abends 8 Uhr, im „Englischen Hof“, Gr. Berlin 14

Mitglieder-Verammlung.

Tagesordnung:

1. Anträge zum Verbandstag und Wahl eines Delegierten.
2. Bericht vom Gewerkschaftsartell.
3. Verbandsangelegenheiten.

Kollegen! Zu dieser Verammlung muß es Pflicht eines Jeden sein, zu erscheinen, da die Tagesordnung eine sehr wichtige ist.

Der Bevollmächtigte.

Restaurant Konsumhalle Bertramstrasse 18.

Sonntag den 3. Februar:
ff. Bockbier, Speckkuchen

Hierzu ladet freundlichst ein
Karl Emmertien.



Kyriltz' Restaurant 'Harzschlösschen' Harzstrasse, 49.

Sonnabend und Sonntag:

Grosses Bockbierfest.

Sonntag früh: Frisches Speckkuchen.

Radfahrer-Klub Schraplau.

Sonntag, d. 10. Febr. abds. 7 Uhr

Karnevalistisches Tanz-Kränzchen.

Platzentfappen gratis.

Es ladet das geehrte Publikum erobert ein
Der Vorstand.

Restaur. Zur Sachsenburg.

Sonntag, den 3. Februar

Narren - Kränzchen verbunden mit **Bockbierfest**

vom Skatklub zur Sachsenburg.
Unter Mitwirkung des Berufsartellen Paolo Zarats vom Opern-Theater in Wien, genannt der Adler der Luft.
Diese Aufführungen finden zwischen 8 u. 9 Uhr statt.
Hierzu ladet freundlichst ein
Richard Hagemann. Der Vorstand.

Schloß Wilhelmshöhe

Sonntag: **Grosser Gesellschaftsbill.**

Musik: Stadtmusik. Anfang 4 Uhr.

Zeit.

Gesund zu werden u. zu bleiben.

Ein Beweiser, wie wir leben müssen.

Von Minna Kube. Preis 1 Mk.

Weniger Menschen, aber glücklichere.

Die ständige Verschärfung eines allzureichen Kindererbes bei armen, kranken u. geschwächten Frauen.

Von Minna Kube. Preis 1 Mk.

Wie werde ich schön.

Von Minna Kube. Preis 1 Mk.

Das Geschlechtsleben des Weibes

und die mangelhafte Geschlechtsempfindung derselben.

Von Minna Kube. Preis 60 Pf.

Zu beziehen durch alle Aus-
träger und die
Vollbuchhandlung,
Hatz 42/43.

Schultornister Schiefertafeln

Schieferstifte

Federbüchsen

Bleistifte

Zu beziehen durch die
Vollbuchhandlung,
Hatz 42/43.

Zoolog. Garten.

Sonntag den 3. Februar, nachmittags 3/4 Uhr:
Grosses Konzert.

Eintrittspreise:

Erwachs. 50 Pf. Kinder 20 Pf.

Bis mittags 12 Uhr:
Erwachs. 30 Pf. Kinder 20 Pf.

Restaurant Hugo Haase Mansfelderstrasse 11.

Sonntag den 3. Februar 1906

gr. Bockbier-Rummel.

Mühen gratis.

Für Unterhaltung ist bestens

geleitet.

Es ladet freundlichst ein
Der Obige.

Restaur. Zum Tannhäuser.

Höser- u. Marienstrassen-Ecke.

Sonntag von früh ab

Bockbier - Anstich

mit Speckkuchen.

Empfehle gleich meine Lokalitäten. Fr. Mittagsbill b. 50 Pf. an.

Norm. kalte Speisen, jed. Tagesspezi.

Es ladet freundlichst ein
Richard Koch.

Gasthof zum Schlachthof, Zeitz.

Heute Sonntag

ff. Bockbier, fr. Plannkuchen

und Riesenbockwürste.

Albert Etsold.

Arbeiter - Schule u. -Stiefeln,

nach mittags. Ist sehr dauerhaft

gearbeitet, empfiehlt billig
Hies
J. Sternlicht, Markt 11.

Wohn. 3. v. Passendorf, Zeitzstr. 1.

Der richtige Weg

ist es, wenn Sie Ihren Bedarf nur bei mir

auf Kredit

decken! Sie stanzen und halten es nicht für möglich, was ich biete! Ein Versuch liefert Ihnen den besten Beweis meiner Angaben! Sie erhalten:

1 Zimmer	v. Mk. 6	Anzahl. an
2 Zimmer	" " 13	" "
3 Zimmer	" " 20	" "
	u. s. w.	" "

Bessere Zimmer-Einrichtungen in jeder Preislage.

Bettstellen, Matratzen, Schränke, Vertikos, Kommoden, Sofas, Divan etc. von **3 Mk. Anzahlung an.**

Anzüge	Anz. v. Mk. 2 an, wöch. Mk. 1
Ueberzieher	" " 7 " " "
Dam.-Jackets	" " 4 " " "
	u. s. w.

Kleiderstoffe, Gardinen, Teppiche sowie sämtliche Manufakturwaren.
Kinderwagen von 1/2 Mk. Anzahlung an.

Alles in dem beliebtesten und modernsten
Möbel- und Ausstattungs-Geschäft

N. Fuchs

Halle a. S., nur Gr. Ulrichstr. 59, I. u. II.

Kredit nach auswärts.

Verkauf im Ausschnitt an **Private** etc.

von **Fenster-, Spiegel-, Rohglas, Leisten und Rahmen**

W. Krause, Glashandlung, Brüderstrasse Nr. 13.

Die Frauen und der Wahlausfall.

In einer Stärke wie nie zuvor haben sich vor dieser Wahl die Frauen an der sozialdemokratischen Agitation beteiligt. Sie hoffen gleich uns auf einen weiteren heftigsten Ausbruch der Mandate und der Stimmen, und sind höchst eifrig bestrebt, daß die Hoffnungen sich nicht erfüllt haben.
Dieser Schmerz ist für viele Frauen eine große Gefahr, mehr als für die Männer. Wäre für diejenigen Frauen, die schon jahrelang mit Kampfen in den Reihen ihrer Klassenkassen stehen. Diese sind erstarkt und sehr gewachsen im Widerstand gegen Sieg und Niederlage. Sie können nie entmutigt werden, denn ihnen ist, wie Tausenden von Männern, der Sozialismus Freude und Kraft ihrer sonst trüben und müden Lebens geworden. Aus dem dümmsten Instinkt, der sie ursprünglich zum Sozialismus getrieben hat, ist schon lange ein klarer und fester Wille geworden. Sie begnügen sich nicht mehr damit, das Land der glücklichen Zukunft herbeizuführen; sie arbeiten selber mit, darum, es zu gestalten. Daran halten sie, wie die Männer, tapfer Strauß und Ausbeutungen mit durch; darum werden sie unermüdet unter ihren Schwestern in der Fabrik und im Werk neue Klassenkämpferinnen; darum begünstigen sie die politische Tätigkeit ihrer Männer; darum erziehen sie ihre Kinder für die Wirklichkeit und für den Kampf des Lebens.
Auch diese wissenden und stolischen Frauen leiden unter dem Anschlag dieser Wahlen. Aber in ihrem Schmerz liegt ein gut Stück Trost und Empörung und das reißt ihren Willen bald wieder empor. Sie werden von nun an noch brünstiger daran glauben, daß ihre Erlösung allein durch den Sozialismus kommen kann. Sie werden mit noch glühenderer Begeisterung im Fabrikhall und in Versammlungen ihre Schwestern aufzuklären sich bemühen; sie werden ihre Männer von neuem begeistern; sie werden bei den nächsten Wahlen noch reger und noch frohsinniger sich an der Landtagskassen draussen beteiligen. Um sie braucht uns nicht bange zu sein. Sie stehen im Schmerz ihrer Haupt; aber sie stehen es dann trotzig wieder empor.

Aber andere Arbeiterinnen sind noch nicht so sicher. Sie sind immer fern geblieben, denn sie konnten nie über die allerschwersten Zweifel hinwegkommen. Sie haben geglaubt, wenn ihre Männer unermüdet waren im politischen Kleintreiben; sie haben sie nie zu verstehen und oft genug zu hemmen versucht. Nun aber hatte der Siegestaumel des Wahltages auch ihre langen, verkommenen Seelen erfaßt. Sie hatten zum ersten Male in großen Versammlungen kammende Neben gehört; sie tauchten zum ersten Male hinein in einen Strom von Energie, Begeisterung und Willen zur Macht. Sie ließen sich mitreiben von diesem Strom; sie ließen sich mitberauschen von der stolischen Siegesentzückung, ohne sie doch zu verstehen.

Auch für sie ist die Enttäuschung gekommen. Aber sie ist ihnen weit schmerzlicher als jenen wissenden Frauen, die mit entschlossenem Willen zum Sozialismus da sind. Sie sind nur von der Welle einer starken Begeisterung anderer mitgenommen worden, und darum fällt ihre Wille jetzt nicht durch, wo jetzt das Sieges die Enttäuschung gekommen ist. Und wenn jetzt die Gefahr, eine doppelte Gefahr, weil sie auch auf die Männer der Frauen hinübergegriffen hat. Wird die Frau ihre an der Erziehungsaufgabe des Sozialismus, dann werden sie auch für ihre Männer wieder wie zuvor Steine des Anstoßes. Sie kommen von neuem mit Klagen und Vorwürfen, und sie finden nun einen weiterschweren Boden dafür in der Stimmung ihrer Männer. Denn auch von ihnen sind manche erfüllt und entmutigt, und es wird ihnen ungeschwer erschwert, sich zu der alten Arbeitsfreude aufzurufen, wenn ihnen die wiedererwachte Feindschaft ihrer Frauen entgegensteht. Und doch hängt der zukünftige Sieg davon ab, daß sofort wieder alle Kräfte sich sammeln und von neuem die schwere Arbeit aufnehmen.

Darum ist es nicht genug, daß die Organisationen der Männer mit frischen Mut darangehen, unter den Männern neues Wissen und starken Willen für den Kampf des Proletariats zu schaffen. Sondern mit unermüdetem Eifer muß die Frauenorganisation die Arbeit der Klärung und der Willensbildung unter den Frauen aufnehmen. Gerade in diesem Wahltage hat die proletarische Frauenbewegung einen bedeutenden Zusatz von neuen Bekanntheitsgeldehemmen erlebt, und brauchen in den Provinzen vielleicht nicht weniger als in den Großstädten. Sie alle, die neugierig, aber überredet, aber mit halberm Zweifel im Herzen zum ersten Male gekommen sind, müssen durch eindringliche Arbeit jetzt zu festem Besitz der Partei gemacht werden. Sie müssen alle hinein in die Frauen- und Arbeitervereine. Die Tausende von winzigen, höchsten Reimen, die vor jetzt ringend haben emporkommen sehen, dürfen nicht wieder absterben; sie müssen zur Reife gebracht werden.

Hier soll der starkem Wille der überzeugten Klassenkämpferinnen dem schwächenden Willen der Unausgeklärten zu Hilfe kommen. Die persönliche Agitation bei der Arbeit, im Hause, auf dem Wege, bei den häuslichen Sorgen ist die beste. Sie muß überall mit neuer Gelübde aufgenommen werden. Nur so kann die Masse der Wählerinnen auch unter den Frauen dauernden Wert gewinnen. Und so helfen die Frauen an ihrem Teil den nächsten Sieg des Proletariats vorbereiten. Frau H. M.

Faulenzer und Simulanten.

Das grauenvolle Verunglück in Saarzevier, in dem 200 tapferer Kämpfer der Arbeit den Tod auf dem nationalen Schlachtfeld der Ausbeutung gefunden haben, läßt wieder in dem Abgrund einer Gesellschaftsordnung schauen, dessen Überwieg das Profit einzelner, den Reichtum der ausbeutenden Privatpersonen oder des ausbeutenden Staates zum höchsten Gesetz macht, statt die Wohlfahrt derer, die alle Arbeit leisten und alle Werte schaffen.

Es ist heute schon fast möglich, die Einrichtung auch unter Tage so zu vervollkommen, daß schlagende Wetter nach menschlicher Berechnung überhaupt unmöglich wären. Aber alle solche Einrichtungen kosten Geld und mindern den kapitalistischen Profit. Die Schwerkraft ist gegen die Gefahren der Arbeit, wie immer sie verbessert sein mögen, stehen doch noch so weit hinter der idealen Welt ist jetzt zurück, wie ein Feuerflohgewehr hinter einem modernen Kesselfabrikanten Selbstläufer. Ist es nicht ein furchtbarer Widerspruch, der Ausbruch einer gestiesenen Kultur, daß wir Milliarden jährlich ausgeben, um nur ja das raffinierter Verzug der Zerföderung zu schaffen, während wir jedes Pfennigkeil in der Hand umdrehen, wie wir uns jagend erschließen, die technisch Mittel zu verwenden, die das Leben und die Arbeit zu schützen vermögen? Wir können uns Hunderte von Millionen, um immer mit den neuesten Methoden, mit der vorgerücktesten Waffe der Technik die Gefährdung, die Verwundung, die Verbarst auszuweichen; in den Katastrophen der Kapitalisten aber rechnet man mit sorglosen Menschen, ob es nicht die Dividende schädigen würde, wenn man das Leben der Arbeiter erleichterte und sicherte. Und der Staat als Unternehmer rechnet unmöglich noch ängstlicher. Was den Wert hat eine Kultur, wenn sie die Fortschritt der Wissenschaft in den Dienst der Zerföderung, ohne Rücksicht auf die kapitalistischen Bedingungen, stellt; die Erzeugnisse der Technik dagegen die Sicherung der Menschen nur in den beiderseitigen Grenzen ermöglicht, weil es der kapitalistische Mechanismus nicht duldet?

Richtig wäre die Menschheit dieses Wahnsinns Herr geworden, läugte hätte sie all die Mittel nur in den Dienst des

Lebens gestellt, die sie jetzt zur Wahrung des Lebens vergibt, denn die Gesellschaft die Klassenföderung überwinden hätte Solange es herrschende Klassen gibt, die in der großen Masse der Menschen nur Arbeiter sind, denen man noch nicht einmal wie christliche Milde des Tierdudzes angehen läßt, so lange empfinden es die Herrschenden wie ein unermessliches Schicksal, wenn jährlich Tausende namenloser Menschen von der Arbeit vertrieben und getödet werden. Man stelle sich einmal vor, daß in einer Gesellschaft, in der die allgemeine Arbeitsdienstpflicht eingeföhrt ist, jeder einmal genötigt wäre, gleich allen übrigen ein Jahr oder ein paar Jahre unter Tage zu arbeiten. Würde man da wohl irgend etwas unterlassen, um den Aufwuchs in den Gruben so bequem und gesund wie möglich zu gestalten, mit den höchsten Räumlichkeiten der Technik die natürlichen Gefahren zu bändigen, von der Verabreichung der Arbeitszeit zu sprechen? Man stelle sich vor, daß an jenem Unglückstage in der Regenrutsche die Fährten, Minen und Millionen der Schwand aus irgend einem Grunde verarmt gekommen wären, wieviel, weil sie die Erzeugnisse der preußischen Vermögenschaft beduendru wollten, und das Land unter heringehoben. Wer würde daran zweifeln, daß man aus einer solchen Katastrophe andere Forderungen ziehen würde, als ein paar mehr oder minder ernst gemeinte Tötungen des Milde zu vergelten über die Hunderte von Witwen und Waisen, denen ja der Ermörder getraut ist? Menschenwürde ist billig, und die Milde, die die schlagenden Wetter unter den Arbeitern gerissen hat, wird leicht wieder ausgefüllt.

Die Katastrophe im Saarzevier erinnert zur rechten Zeit, wie die Herren über die Arbeiter gebacht haben, die dem Grubenproletariat in dem neuen Vertrag die Stange statt dem gegeben haben. Auch diese Verhöhung des Arbeiterdudzes war den Vertretern des preußischen Junkertums und des Kassenkassens im Herrenhaus noch viel zu weitgehend. Es war der Philosoph des preußischen Junkertums, der Herr von Burgsdorf, der bei der Beratung des Vertrags im preußischen Herrenhaus am 2. Juni 1905 nicht nur der Beratung der Regierung sondern der ganzen Sozialpolitik den Krieg erklärte. Mit seiner Laube, verlangte er, müsse man die ganze Welt der Arbeiterbewegung kurieren. Die sozial-reformerische Gesetze hätten lediglich Faulenzer und Simulanten herangezogen. Jeder Unfall der Arbeiter werde heute auch sorgfältig ausgeschaltet. Der Arbeiter freude sich, wenn er bei einem Unfall zeitweilen einen Knack bekommt. Die Vergütung der Arbeitszeit ist unmoralisch, weil sie die angebotene menschliche Faulheit fördere. „My Schweiß meines Angeichts sollst du dein Brot essen.“ Die Löhne im Kohlengebiet seien falsch, die Lebenshaltung der Arbeiter enorm hoch. Wenn der junge Bergarbeiter mit flacher Brust bleichen Wangen und hohlen Augen vor dem Ausbeutungskommissionar erscheint und für miltärunzulänglich erklärt wird, so läge das nicht an der Arbeit, sondern an dem Lebensstand. Und Herr von Burgsdorf verlangte eine Tagelohn der Preussischen Arbeiter, die sich nicht nur der Arbeit nicht von der Schule enternern konnte. Dieser Herr von Burgsdorf war Referent und Führer der Kommission, die das neue Vertrag schloß. Schließlich stimmte auch das Herrenhaus der bereits von dem Abgeordneten vermittelten Vorlage zu, aber es tat das nur widerstreben und verlangte sich auch Entschädigung, zum Schutz gegen die Faulenzer und Simulanten in einer Resolution ein neues Ausnahmengesetz gegen die Arbeiter. Die königliche Staatsregierung, so lautet der Befehl, „sollte so bald als möglich und mit allem Nachdruck Maßregeln ergreifen, welche geeignet sind,

Sonntags-Blauderei.

Halle a. S., 2. Februar im Jahre des Dattelkrisis-Sieges.

Beizemend geschätzte Redaktion!

Was? Wo? Was sagen Sie nun? Haben Sie recht gehabt oder nicht? Woher ist die alte deutsche Treue und Gerechtigkeit? Das Volk der Arbeiter und Dienst ist erkrankt und hat sich zu herrlicher Mannesart aufgerafft. Deshalb ist Cure nur den brutalsten Mageninteressen dienende Partei in die Pflanze gebracht worden, daß sie in keinen Satz mehr paßt. Recht ist Euch gegeben. Hättet Ihr auf meinen guten Rat gehört, wäre Ihr patriotisch geworden wie wir und hättet Ihr Euch unverschämte politische Ideale angeschafft, die felt haben, wie der Sozialisten, dann wäre es Euch nicht so dreckig gegangen. Aber Ihr wißt ja alles selber. Und als ich Ihren Reichthümer, vorigen ein ganz uninteressanter und miltärischer Mensch, als cheliger Deutscher jagte, was die Glode gelagelt hat, da hat er mich verhöhnt. Das ist ein Euer undeutliche Art. Wo wir freimütigen unter die besten Gefühle setzen haben, da setzt Ihr Euch einfach drüber weg. Nein, da u. s. w. Sie hat! Die Red!

Mit Euren verkommenen Weltbegreifungsplänen ist's nun fertig; da locht Ihr keine Masse mehr in die Falle. Zu fünfzig! Gleiches Recht! Beizemend von Rot und Geld! — Väterlich! — Wer jetzt recht parlan ist und immer was drauf jöhrt, was auch nicht viel ist, mächtigsten wachsenden liebenswürdigstausend Märchen ohne die Zinsen und kann dann den Rest seines Lebens als beizemender Rentner verbringen. Bei gutem Willen kann das jeder erreichen. Wenn Sie es würdlich gut mit den Arbeitern meinen, würden Sie mehr nach dieser Richtung wirken. Aber das Part ist Ihnen natürlich gar nicht ein. Immer nur die Beizemendheit, die gern, daß der Arbeiter festlich den, er keine Ansprüche erheben wie unternehmer, bei dem schon Vater, Großvater und Urazgroßen Vermögen angeammelt haben.

Dieser Terrorismus der Arbeiter, es ebenso gut haben zu wollen wie wir, haben wir uns eben nicht mehr gefallen lassen und Euch mal gefragt, was die Part ist. Nun wird Euch wohl der Satz über den freimütigen Spielbürger vergangen. Der hat noch politischen Charakter und wird noch zehnmal mit Euch proletarischen Sabotagen fertig. Bei uns ist die Kraft und die politische Einigkeit, die Tat und das warme deutsche Gemüt, die Wahrheitsliebe und der ehrliche, unabhängige Patriotismus, der seinen letzten Haften vor nichtis und niemandem bewahrt, der gerade durch acht und mit harem Will das Rechte von falschen zu überden versteht. Da könnt Ihr armen Rabenmänner noch lange nicht mit; da müßt Ihr von uns noch viel lernen.

Ihr mögt über uns schimpfen wie Ihr wollt. Es bleibt trotzdem wahr, daß der Welt Kraft und Klugheit gewährt. Und weil bei uns Wozes und die Propeten sitzen, sind wir Euch über. So soll es auch bleiben immerdar. Weiz und Bestand müssen das Heft in Händen behalten. Die beste Arbeiter haben wir dabei schon auf unserer Seite und die ändern kriegen wir noch mehr erst die liberale Welt, was der Welt ist, stehen ihre Gewinnte in über den Zustand ausgeoffen haben wird. Eure Astenlampen läßt man sich schon noch aufstehen. Der Arbeiter wird dann ein ehen lernen, daß er nur in Harmonie mit dem Kapital etwas werden kann. Was der Unternehmer für seine Arbeit er tun kann, das tut er schon freiwillig. Durch Euch Heveler wird er nur unwillig. Er weiß an herten was er zu Können schaffen kann, was der ganze Gewerkschaftsfehlschicht ist. Warum? Haben die Landarbeiter und das fan, ige Gemühe nicht auch schon die höchsten Löhne erreicht, die gezahlt werden können? Und trotzdem haben sie keine gewerkschaftliche Organisation. Na also! Aber Euch predigt man ja doch andere Drogen. Demut nur weiter in Euer Unglück hinein und verzögert Euch vollends die Sympathien der ansiehenden Bürger. Mir soll's recht sein.

Die Geschäftsleute, namentlich die kleinen, haben Euch diesmal in Etz gelassen. Es ist in ihnen wieder das Gefühl für deutsche Ehr der Glaube und das Vertrauen zu unserer Regierung erwacht. Das laßt uns. Können wir auch die kleinen Geschäftsleute nicht die klugen und müssen wir ihnen das Leben zu freieren, so dürfen doch alle kleinen Geschäftsleute, die mit uns patriotisch gekümm haben, uneres warmsten Dankes sicher sein. Wir wollen, daß sie von uns nichts weiter verlangen, wenn sie nur die Kundtschaft der Arbeiterkreise behalten.

Mit Solz, Sozialisten wird, daß es nach die Richtung noch unermüdet Arbeiter und Arbeiterinnen gibt. Ist weiß eine ganze Menge Fälle, daß Arbeiter ihre Zigarren in Geisfen laufen, deren Inhaber derb auf Euch Roter schimpfen, oder in Destillen ihren Schnaps holen um Euer Volksblatt keinen Eingang findet, oder bei Feiern und Wadern ihre Gefühle zeigen die offen gegen Euch auftragen und Ehen die sind unabhängig und vernünftig Arbeiter und Arbeiterinnen; die wissen, was sich löst. Sie seien frohlich auch nicht Euer Volksblatt; denn aus dem Leben sie nicht Jovil Vermitt. Sie seien aber den General-Anzeiger. Der ist unpar, ichtig, und deshalb sind es kein Fehler auch.

Haben Sie nur keine Bange. Wir werden in Zukunft die Gesellschaft schon bestimmen und den Arbeitern beibringen, daß sie mit uns besser fahren als mit Euch. Es war eine Kreuzung an sehen, wie mancher a Arbeiter sich der fittlichen Legelegenheit bei als Wahllocher läden Studenten fügte. Aid einer der alten Arbeiter und Sozialisten, die von unrem Eder-

pen an ihre nationale Pflicht erinnert wurden, ist groß geworden und hat eine gesagt: „Du Wiltigkeit! Machte Du erst den jehnten Teil dessen durch, was ich im Leben in Euren Ordnungsstaaten habe leiden müssen! Dann wirst Du begreifen, daß ich Dir unermessliche Höflichkeit erweise, wenn ich Dich nicht richtig die Zeppe hinunterwerde, so daß Du Strecke es doch! Ich will eines Regimentskommandanten würdigen haben. Nicht einher hat er so ähnlich gesagt. Das beweist, daß noch ein toller großer Kern in unrem Arbeitern liegt, auf den wir uns verlassen können. Alle haben sich der fittlichen Legelegenheit der Studenten geföh. Und das Verlöblich war, daß gerade solche Studenten, die Ihr sonst immer als Rauf-, daß er ein Raubüberdrer hielten, am ehesten geschickt haben. So ja; da Haupt Ihr, wenn ich Euch das jage. Unrem Mensche könnte aber noch mehr als bloß Gaslaternen ausbreiten; sie verstehen auch die Gaslaternen der nationalen Erneuerung anzuföhren. (Das haben Sie sehr hübsch gesagt. Herr Kap. D. Red.)

Unere Siegesfeier war einzig. Noch nicht dagewesen! Die Besetzung konnte keine Grenzen. Als unrem Kandidaten und miltärunter Abgeordneten, nachdem er von beizemend, fräftigen Männern ausßen in die Höhe gehoben und durch den Saal getragen worden war — was übrigens kein leichtes Stück Arbeit war — der Vorbertrag überredet wurde, den er mit wohlwunder Beizemendheit annahm, da sich ein großes und bes germanisches Geföhden durch den Saal über fühlte, daß er ein zweites Mal diesen wechsellöflichen Moment nicht erleben werde. D, daß sie ewig grünen bliebe die Zeit der liberalen Liebe! (Sie haben dem Reime zufolge dem Sinne Gewalt angetan. Herr Lab. Sie wollen wohl sagen: Die Zeit der Liebe u. s. w. Liberalismus. Und die wird wohl nicht lange grünen bleiben. D. Red.)

Die wohlverdiente Ehrengabe unrem Land- und Reichstags-abgeordneten warste bei Ihren Genossen natürlich nur bösartige Witze. Denn einer von Ihrem Geisfter der etwas von dem Vorbertrag gehört hatte, erwiderte, es sei nicht hübsch von den freimütigen geweten, ihren neugewonnen Vertreter mit vernehmen Kräfte zu schmücken, das man in Schaulustigen der Reichstags auf den Köpfen geschickten Schow ne erweise. — Ich habe Sie, das hat die Frische Ihrer Erzählung. Für wichtig erhabene Momente im Volkleben haben Sie keinen Sinn und kein Verständnis. Deshalb haben sich auch die miltärunter Geschildeten und die Patrioten denen man kein A für ein U bornachen kann unter unrem Fahne geköhrt.

Die wohlverdiente Ehrengabe unrem Land- und Reichstags-abgeordneten warste bei Ihren Genossen natürlich nur bösartige Witze. Denn einer von Ihrem Geisfter der etwas von dem Vorbertrag gehört hatte, erwiderte, es sei nicht hübsch von den freimütigen geweten, ihren neugewonnen Vertreter mit vernehmen Kräfte zu schmücken, das man in Schaulustigen der Reichstags auf den Köpfen geschickten Schow ne erweise. — Ich habe Sie, das hat die Frische Ihrer Erzählung. Für wichtig erhabene Momente im Volkleben haben Sie keinen Sinn und kein Verständnis. Deshalb haben sich auch die miltärunter Geschildeten und die Patrioten denen man kein A für ein U bornachen kann unter unrem Fahne geköhrt.

Die wohlverdiente Ehrengabe unrem Land- und Reichstags-abgeordneten warste bei Ihren Genossen natürlich nur bösartige Witze. Denn einer von Ihrem Geisfter der etwas von dem Vorbertrag gehört hatte, erwiderte, es sei nicht hübsch von den freimütigen geweten, ihren neugewonnen Vertreter mit vernehmen Kräfte zu schmücken, das man in Schaulustigen der Reichstags auf den Köpfen geschickten Schow ne erweise. — Ich habe Sie, das hat die Frische Ihrer Erzählung. Für wichtig erhabene Momente im Volkleben haben Sie keinen Sinn und kein Verständnis. Deshalb haben sich auch die miltärunter Geschildeten und die Patrioten denen man kein A für ein U bornachen kann unter unrem Fahne geköhrt.

1. die rechtsinbrige Auflösung des Arbeitervertrages, insbesondere da, wo ein öffentliches Interesse obwaltet, unter Strafe zu stellen;
2. Der Aufforderung durch Wort und Schrift zu rechtsinbriger Auflösung des Arbeitervertrages entgegenzutreten;
3. den Arbeitswilligen denjenigen Schutz zuteil werden zu lassen, auf welchen sie einen berechtigten Anspruch haben."

Das war der Schutz, den das preussische Junkertum den von dieser Lebensgefahr bedrohten Verzweiferten angedeihen ließ. Man wollte ihnen selbst die Möglichkeit der Selbsthilfe nehmen; sie sollten mehr als Lohnknechte bleiben, die, solange sie leibten, fröhlich und sich als Erlösung von der Qual der Arbeit nur fröhlich Gedulde oder die schlagenden Weiler wählen können. Ihre von Burgfrieden kann triumphieren. 300 Hausierer und Simulanten sind jetzt in 1000 Männer und Mäntelchen des Proletariats können sich nicht mehr ihrem wilden Lebenswandel hingeben.

Zur Revolution in Russland.

Die Dumawahlen. Nach den bis zum 30. Januar eingegangenen telegraphischen Berichten über die Dumawahlen ersten Grades ist das Ergebnis folgendes: In den Kommunen sind 7835 Wahlmänner gewählt, darunter 2292 Romarchisten und diesen Rahfahrende und 4024 Bemühtige. Unter den übrigen befinden sich 99 Adelige. Unter 3301 Wahlmännern der Kleingewerbetätigen sind 1516 Arbeiter.

Sie werden doch gedruckt. Am Donnerstag mittag drangen 20 Bewaffnete in eine Druckerei in Dössa ein, banden sämtliche Arbeiter, bemächtigten sich der Typen und druckten in mehrere tausend Exemplare eines Aufrufs an die Seeleute. Dann luden sie diese auf einen Fischer und fuhren eilends fort.

In seinem Kontor erschossen wurde am Donnerstag in Warschau der Inhaber der Papierfabrik Loischwetz, Epstein.

Gingefandl.

Der Ausfall der diesmaligen Hauptwahl zum Reichstage speziell der in Halle-Sozialkreis, hat manchen Arbeiter und Parteigenossen eine unerwartete Ueberzeugung gebracht. Die Niederlage unseres Kandidaten machte sich denn auch am Abend des Wahltages in niederlagender Weise überall dort bemerkbar, wo das Proletariat sich zusammengesunden hatte, um das Wahlergebnis zu erwarten. Ein jeder dieses hatte Gelegenheit, mehrere dieser Orte besuchen zu können. Was da zu sehen und zu hören war, das zeugte von wahrer Hingebung für ein erhabenes Ziel. Als der Sieg Schmidts fast gewiss war, sah man wie manchem weiterharten Antlitz die Tränen entrollten, auch Frauen bemerkte man, die von der Niederlage übermältigt, in Tränen ausbrachen.

Manchen aber, die für eine Idee kämpften, deren momentane Niederlage sie in Schmerz aufgehen läßt, diese sind edel und gut, und das Gute und Edle wird trotz Gemeinheit, trotz Lug und Trug immer wieder siegen. Das wird geschehen, und dafür wird das Proletariat Sorge tragen müssen. Aber noch eins hat uns diese Wahl auch hier in Halle bewiesen, nämlich das, daß unter den Wählern Schmidts sich wohl fast der ganze sogenannte Mittelstand befinden muß, und hier wiederum in erster Linie die Kaufleute, Kleinrentner und Handwerksmeister, die alle mehr oder weniger auf die Arbeiterkundschaft angewiesen sind, und auch auf diese spezifizieren, ja mitunter direkt von ihr abhängig sind. Wie kommt aber der Arbeiter dazu, für sein schwer und fauer verdientes Geld, welches er zu solchen Leuten trägt, sich

von diesen auf solche Art und Weise hin Weisheit schlagen zu lassen? All diese Weisheit trägt mit die Schuld daran, wenn die Steuerlisten direkter und indirekter Art immer größer werden und der Arbeiter immer mehr und mehr geknechtet wird. Gewerkschaften werden aber (speziell der Kräfte) keinen Arbeiterknecht weiß machen wollen, daß er mit dieser schematischen Ausbeutung nicht einverstanden sei. Arbeiter von Halle und Umgegend! Fernt eure Feinde kennen! Tragt euer Geld nicht zu euren Ärgern Gegnern, die euch wohl vom Bodentisch aus freundschaftlich und liebevoll behandeln, die aber am Stammtisch, in Freizeiten und anderen Stammtischen eure Ehre bejubeln und über eure Dummheit lachen!

Arbeiter, bestimt euch! Ihr seid inbunde, euch selbst zu helfen. Euch selbst Vorteile zu verschaffen, indem ihr euch samt und sonders den hier am Orte bestehenden Arbeiter-Konsumvereinen anschließt. Dort findet ihr eure Gleichgesinnten, dort findet ihr nicht eure Feinde, sondern eure Freunde! Deshalb müht euch ein massenhafter Beitritt in die Konsumvereine eine Antwort mit sein auf das heuchlerische Benehmen des Mittelstandes und auf die niedertrügliche Verleumdung der Arbeiterklasse bei der verflochtenen Wahl. Rebenher muß ein Hinzuwirken der bürgerlichen Blätter à la General-Anzeiger aus den Arbeiterwohnungen systematisch betrieben werden, denn diese Subelblätter waren es, die die Arbeiterkraft während der Wahlperiode verdrümmten. Ginzig und allein kann für die arbeitende Bevölkerung, nur das Arbeiterorgan nämlich das hiesige Volksblatt, in Frage kommen, und wer in Zukunft noch bürgerliche Blätter unterhält, der macht sich mitgeschuldig an dem Verbrechen, welches am deutschen Volke verübt wird. Deshalb rufet der Einsender dieses nochmals allen zu: Arbeiter! Erkennt eure Feinde! Schließt eure Reihen enger, denn nur dadurch werden euch Niederlagen, wie die gegenwärtigen es waren, in Zukunft erspart bleiben. Ein alter Rämpel.

Kerkerreise für Stuchwahl-Präsidenten.

- Denkt doch nicht nur an Afrika — Agrarier sind in auch noch da.
- Wenn Bülow spielt den starken Mann — Ein Geizhals droht sicher dann.
- Die Chronik unserer Politik: Chamaden, Pech und Ungeläch.
- Herr Bernburg ward berührt im Land, Als er die Dattelfichte fand.
- Ein Eden soll Südwelt bald sein? Ein Ciel nur fällt darauf rein.
- Die Plote zu uns hütter nat; Verteuert wird drum Fleisch und Brot.
- Die Garbe der edlen Deutschen im Land Heist Großmal oder Heischgenverband.
- Sorra zu schreien ist deutsche Pflicht; Der Sottentotte kennt das nicht.
- Ein Junker darf gar vieles tun, Wie Jesko zeigt in Kamerun.
- Sehr nützlich ist die Kolonie Für Tivvelfisch und Kompagnie.
- Die Last der Steuern drückt uns schwer; Das Langjahr trottet herum einher.
- Marineport viel Gelder trift, Das Militär nicht bill'ger ist.
- Von Hot ist amtlich nichts bekannt; Die Nordlandsfahrt ist amüant.
- Ostheben gibt der Nation Den Schlangengraf und Schnapsbaron.

Der Schmeißer-Vog war die und Zeit; Prost bringt liches Kranke med. Des Hülow Brief geht keine Quaf; Viel Quard gibt es bei dieser Wahl. Regierung haben wir genug; Der Rat von Schildburg galt als Flug. Der Staatsmann spricht in höherem Ton; Der Saugadband hat Telephon. Geht auf Tot ein harter Mann, Ein Trottel sich auch meiden kann. Das Ungeziefer frigt und frigt; Der Blave unter Unklüg list. Mit Goldmum soll es vorwärts gehn; Das Volt kann leider nur nicht sehn. Die ganze Welt ist unter Feid; Herr Boermann bringt das vieles Geld. Im Sumpff liegt unter Zukunft ja, Der Zandluch: Sind bup hurra!

Verzeichnis

der größeren Lokale in Halle und dem Sozialkreis, welche der Arbeiterschaft zu Veranmaltungen u. zur Verfügung stehen:

- In Halle:** Bellevue, Lindenstraße, Konnerthaus, Karlstraße, Drei Könige, Al. Klaus u. Oleariusstr.-Eck, Moritzburg, Gars, Weiches Hof, Weichstraße, Englischer Hof, Großer Berlin, Köpplers Lokal, Unerberg (früher Faulmann), Erholung, Martinsberg 6, Joh. Kaufsch, Schramms Restaurant, Merseburgerstr. (Vöts Hof), Sportpark (Wag).
 - In Giebichenstein:** Burgtheater, Hofstraße, Trotha: Bernsteins Restaurant, Giebichenstraße, Gagemann, Zur Sackenburg, Kröllwitz: Lindenhof, Niesleben: Gaffhof zur Sonne, Osmünde: Gaffhof von Augustinial, Burg bei Radewell: Restaurant am Burgschloßchen, Lettin: Witwe Strauß, Friedrichswerder: Gaffhof von Gaus.
- Das Lokal zum Veughturm u. Meißners Gaffhof in Canena (Berliner Otto Reind) stehen der Arbeiterschaft nicht zur Verfügung.

Der Vertrauensmann.

Zum Reichstags-Wahllohn. Osterfest. Auf 671 durch A. S. 671 090, R. L. 672 625, G. B. 673 405, R. L. 675 2, St. B. 676 365, D. D. 679 260, B. D. 682 6—, Anonymus 1.— Markt. Wilt, Dröbeljahr.

Verantwortlicher Redakteur: Oskar Fröhlich in Halle.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten.
Die Redaktion verpflichtet sich nicht zur brieflichen Beantwortung von Anfragen. Das Beilegen einer Freimarkte ändert daran nichts.

Kleines Zeniketon.

Freisinn's Monolog.

Ganz gut scheint uns Wahlergebnis... Doch ist die Rede mehr gehalten... Wie haben ein freudiges Erlebnis... Allein es macht uns kein Vergnügen... Wie dürfen auch künftig das Fleisch nicht verbilligen, Wie bleiben machlos. So wollen's die Parteien... Wie find ein Mittel zum Bewilligen... Und wenn wir fordern, ruft man die Schwarzen... Das ist der Vellauf. Wenn jemand Pech hat, Meist es ihm lange, lange fließen... Und wenn man einer den Strands erst weg hat... Zehrt er daran fünf ganze Leben... Was tut es, daß wir fünf Eide freigen... Und diesen Gind'sal freieren? Die Sozialisten sind die Belegten... Doch wir sind... die Gemeinern.

Gottlieb im Tag.

Ein Red über das Frauenstimmrecht. Die wissenden und denkenden, aber stummredenden Frauen sind in unserer Zeit inselamt von Verweissung ergriffen über die, die, selbst an einen Baum gebunden, zuhören müssen, wie Menschen um sie herum gemordet und mißhandelt werden; von Verweissung über die, welche am Strande stehen mit starken Armen, aber ohne Brot, während da draußen Grindefinde mit der See kämpfen; von Verweissung über die, die mit willigen Händen an Weibern weihen, aber keine Leinen und Einzer haben, um den rings umher Verwundeten zu Hilfe zu kommen... Der vielleicht wird diese Verweissung darüber, heute nicht helfen zu können, wo die Notwendigkeit, zu helfen, eine so bringende geworden ist, die schwedischen Frauen einmal dahin bringen, ihre Weisheit in die Wege hinauszuwerfen, von welchen schon viele hochbegabte männliche Worte für der Frauen Weisheit wirkungslos zurückdrückent! Aber glücklicherweise gibt es nun wenigstens eine schwedische Partei, die das Stimmrecht der Frauen auf ihr Programm geschrieben hat: die sozialdemokratische; und gleichfalls wie ein liberaler Politiker, Karl Vbhagen, als verpflichtend nach: daß keine freisinnige Prinzipienpolitik in Fragen des Stimmrechts sich der Notwendigkeit entziehen konnte, daselbe zu tun. Und ihm haben andere Man-

ner beigeimitt. Das Stimmrecht der Frau hat demnach diejenige politischen Mächte für sich, die zweifelslos einmal die entscheidenden sein werden. Es ist nicht länger nötig, bloß zu fragen, ob die Frauen das Stimmrecht erhalten werden. Das lautet nur ein unglücklicher Zufall, denn Anderes, nämlich, was für die Lösung der Frage wichtig ist, würde dann unberücksichtigt bleiben. Man hat nämlich in der ersten Kammer einen beiderseits günstigen Faktor für die Lösung dieser Frage hinzugefügt: die Voraußsetzung, daß eben die Kammer selbst eine Stütze in dem verabschiedeten Konventionismus finden werde. Nun wagen die Liberalen aus diesem losnagelnden Grund nicht mehr, den Frauen das Stimmrecht zu geben, weil diese sich dann inselamt ebenso wichtiger Gründe bedienen würden wie die Konventionisten und nicht magen würden, den Arbeitern ihr Recht zu geben. Es gäbe nur einen Grund, der die Frauen vermindern könnte, ihre Forderungen bis auf weiteres auf sich verbieten zu lassen: nämlich, wenn der Fall vorläge, daß man vor einem Entweider — oder stände, d. h. wenn es gälte, den Frauen das Stimmrecht zu geben auf Kosten der Arbeiter.

Aber diese Lage der Dinge ist zurzeit unbekannt. Keiner von den Gründen, die aus der Luft gegriffen werden, wo es das Stimmrecht der Arbeiter gilt, kommt für das Frauenstimmrecht ernstlich zur Beachtung. Keiner der Gründe aber, die für das Frauenstimmrecht sprechen, dürfen bei denen ins Gedächtnis fallen, die für das Arbeiterstimmrecht anzuführen sind. Es ist lediglich nur eine liberale Konventionenpolitik, die augenblicklich zwischen den beiden Stimmrechtsforderungen um erischeidet; die idealistische Prinzipienpolitik vereint die beiden unauflöslich.

Es gibt in der Frage des Frauenstimmrechts nur einen einzigen großen Grund, der alle übrigen in sich bezieht. Ich höre ihn schon in meiner Rede von einem unermüdeten Kämpfer für die Rechte ausbreiten, und mit diesem am schwersten von allen mischen Gründe möchte ich schließen: Ehe den Weibern in jedem Paragrafen, wo jetzt das Wort Mann steht — in der Meinung, dadurch die Frauen auszu schließen — nicht die Worte u n d f r a u e n hinzugefügt werden, erhalten wir keine auf Gerechtigkeit und Menschenwürde beruhende bürgerliche Gesellschaft! (Sensla Dagblad.)

Ueber die Temperaturschwankungen im menschlichen Körper infolge von völliger Schlafentziehung hat M. R. Paschische Beobachtungen gemacht und der französischen Akademie für Wissenschaften mitgeteilt. Schlafentziehung bewirkt ein Sinken der Temperatur, und zwar besonders an der Körper-

oberfläche. Wenn der betreffende Mensch sich geistig und körperlicher Tätigkeit hingibt, so ist die Temperaturverminderung weniger merklich. Wird die Schlafentziehung längere Zeit fortgesetzt, so treten Fieberzustände ein. Das Fieber kann schon in der zweiten Nacht auftreten. Nach einer einzigsten solchen Nacht konnte folgende Temperaturveränderungen von 1/4 Grad feststellen. Demnach ist die Aufrechterhaltung des thermischen Gleichgewichts im Organismus als erste physiologische Wirkung des Schlafes zu betrachten, mag es sich um einen tiefen oder leichten Schlaf oder gar nur um ein allzu kurzes Schließen der Augen handeln.

Die Bücherproduktion in England. Aus einer solchen veröffentlichten englischen Widerstandszeitung geht hervor, daß im Jahre 1906 6985 neue Bücher veröffentlicht und 1618 neue Ausgaben veranmaltet wurden, so daß im ganzen in diesem Jahre 8603 neue Bücher nun auf den Buchermarkt gebracht wurden, das heißt durchschnittlich, wenn man die Sonntage nicht zählt, 28 Bücher täglich. Die erzählende Dichtung steht in dieser Produktion an erster Stelle 2108 neue Romane wurden 1906 in England veröffentlicht; dazu kamen noch 775 Romananfänge, so daß dem englischen Leser täglich neun neue Erzählungen zur Auswahl für seine Lektüre vorlagen. Von diesen Romanen wurden 480 im November, 435 im Oktober, 393 im September am wenigsten im Monat Januar, nämlich nur 45, veröffentlicht. Den erzählenden Schriften an Zahl zunächst stehen 916 pädagogische Werke; dann kommen 760 Bücher, die sich mit Politik und Handel, 737, die sich mit Ethologie und 651, die sich mit geschichtlichen und biographischen Stoffen beschäftigen. Im Vergleich zum Jahre 1905 ist die Zahl der erzählenden Schriften gesunken, die der theologischen und dichterischen Werke hat abgenommen.

Wahlprose. Im Wahlkreis Mannheim wurde folgender poetischer Stimmzettel abgegeben:

Vor er Reichsforde
In Ghefährd zu erheben,
Vor einem bunten Rode
Im Gunt und Gnade werden
Und vor dem bunten Eibet
Zu halten sein Schandol
Mit dem Deutschen Reime,
Darin lüdt er die Ehr'.
Der Vater heilig Erbe
Es gilt bei uns nichts mehr,
Es halt es uns befeien,
Es war ein Weisheitskind,
Die wagt sich, Wiltsein Wohl,
Zu delb von Römied."

Möbelfabrik C. Hauptmann,
Grösstes Möbel-Magazin der Provinz.
Halle a. S. Kl. Ulrichstr. 36 a. u. b. Kulanteste Zahlungsbedingungen.

Wahlkr. Delitzsch-Bitterfeld.

Oeffentl. Wähler-Versammlungen

Sonntag, den 3. Februar nachmittags 3 1/2 Uhr im „Lindenhof“ in Delitzsch.

Sonntag, den 3. Februar abends 6 Uhr im Restaurant „Hohenzollern“ in Bitterfeld.

Tagesordnung:

„Die bevorstehenden Reichstags-Stichwahlen.“

Referent: Redakteur Genosse A. Thiele, Halle a. S.

Die Wähler aller Parteien ladet hierzu ein Die Kreisleitung.

Zentral-Krankenkasse „Grundstein zur Einigkeit“

Sonntag den 3. Februar mittags 11 Uhr im Saale der Moritzburg, Harz 51

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Abrechnung vom 3. und 4. Quartal und Jahresbericht.
2. Vorstandswahl.
3. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ersucht

Die örtliche Verwaltung.

Aue. Aue.

Sonntag den 3. Februar nachmittags 3 Uhr im Dianosaal

öffentliche Volksversammlung.

Tagesordnung:

Welche Konsequenzen zieht die Arbeiterschaft aus dem Wahlausfall? Referent: ein

Leipziger Genosse. Diskussion. Verschiedenes.

Alle Genossen und Arbeiter sollen kommen.

Gaitee pro Person 10 Pf. Der Vorstand des sozial. Vereins.

Spar- u. Bauverein

zu Halle a. S., e. g. m. b. H. ver. Sparanlagen zu 4%

Zahlstellen: R. Diekmann, Solimanstr. 41. W. Schwarz, Leipzigerstr. 83. A. Falk, Schwetf. 83.

Halle-Gröllwitz. Lindenhof.

Sonntag d. 3. Febr.:

Großer öffentlicher Ball,

wozu ergebenst einladet

Otto Mutterlose.

„Blauer Stern“, Theissen.

Sonntag den 3. Februar

abends 7 Uhr

gr. hum. Gesangs-Konzert

ausgeführt vom

Turnverein Eintracht, Neuen.

Sehr geeignetes Programm. Unter anderem:

Der Hauptmann v. Rippenf.

Freunde und Gönner sind ergebenst eingeladen.

Emil Beutheer.

Rumsdorf

Sonntag, d. 3. u. Montag, d. 4. Febr.

Bockbierfest.

Hierzu ladet freundlich ein

W. Gerhardt.

Zeit.

Rest. Reinhold Wagner.

Sonnabend und Sonntag

Anstich von ff. Bockbier.

Stadt-Theater in Halle.

Direktion: M. Richards.

Sonntag den 3. Februar 1907:

Nachmittags 3 1/2 Uhr:

11. Fremden-Vorstellung zu er-

mäßigsten Preisen.

Die Fledermaus.

Operette in 3 Akten von

Johann Strauß.

Abends 7 1/2 Uhr:

188. Vorstellung im Abonnement.

2. Viertel. Umtauschkarten unguiltig.

Der Prophet.

Gr. Oper in 5 Akten in 5 Akten

von Giacomo Meyerbeer.

Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.

Montag d. 4. Februar 1907:

139. Abomm.-Vorst. 3. Viertel.

Umtauschkarten gültig.

Arieg im Frieden.

Auffpiel in 5 Akten v. G. v. Moser

Panorama

Große Ulrichstraße 61. Nordseebäder.

Bei Paul Sommer Leipzigerstrasse 14 I. u. II. Etage

erhält jeder bei bequemer Abzahlung Möbel und Waren aller Art.

Einzelne Möbel Anzahlung 2 Mark

Möbel, Zimmer-Einrichtungen Anzahlung 5 Mark

Teppiche, Tischdecken, Gardinen, Portieren, Federbetten, Kinder- und Sportwagen Anzahlung 2 bis 5 Mark

Moderne Knaben-Anzüge Anzahlung 1 Mark

Neuheiten Herren-Anzüge Anzahlung 5 Mark

Für Konfirmanden: Schuhe, Stiefel, Kleiderstoffe, Damen-Konfektion.

Arbeiter-Bildungsverein zu Halle a. S. Montag, 4. Februar, im gr. Saale d. Moritzburg, Harz 51. Vortrag mit Demonstrationen des Herrn Otto Stiemens-Leipzig über: Wie erlange ich praktische Menschenkenntnis? Einzug 7 1/2 Uhr. Anfang 8 1/2 Uhr. Mitgliedsbeitrag 20 Pf., Mitglieder 10 Pf. — Zutritt im Vorverkauf beim Kassierer O. Zschäpe (Hud. Baumstr. 32 b.).

Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Poller. Gastspiel des Berl. Apollo-Ensembles. Direktion: H. Cornelli. 60 Personen! Sonntag den 3. Februar nachm. 4 und abends 8 Uhr: 2 grosse Vorstellungen. Zur Nachmittags-Vorstellung gelten ermässigte Preise. In beiden: Mit glänzender Ausstattung an Dekorationen, Kostümen und Lichteffekten: Venus auf Erden. Große Ausstattung. Vorlesung in 6 Bildern von Paul Lincke. 1. Bild: Im Tiergarten. 2. Bild: Im Olymp. 3. Bild: Der Abstieg zur Erde. 4. Bild: Wägenfahrt im Wintergarten. 5. Bild: Im Tiergarten. 6. Bild: Apotheose. Im 4. Bilde: grosser Aufzug und Ballett, arrangiert vom Ballettmeister G. Gerutti. 1. Tänzerin: Hel. Kärdien Schwabe. Solo-Tänzerinnen: Hel. Elise Genzel, Alice Schüller, Marie Zimmermann. Vorkommende Länge: 1. Gavotte, getanzt von 8 Damen des Corps de Ballet. 2. Scherz-Walzer, get. v. Elise Genzel u. Marie Zimmermann. 3. Pas de deux sérieux, getanzt von Kärdien Schwabe und Giovanni Gerutti. 4. Variation a) getanzt von Alice Schüller. b) getanzt von Kärdien Schwabe. 5. Siamesischer Marsch (Bühne), getanzt von Kärdien Schwabe, Alice Schüller, Elise Genzel, Marie Zimmermann und dem ganzen Corps de Ballet. Keine erhöhten Eintrittspreise!

Süssmild's Walhallatheater.

Vom 1.—15. Februar 1907 allabendlich 8 Uhr: Gastspiel des kühnen, unerschrockenen durch seine Tapferkeit beim Anfall seiner Tiere im Zirkus Busch zu Berlin noch mehr berühmt gewordenen Dompteurs Willy Peters m. seiner Raubtiergruppe Löwen, Tiger und Bären. Oilly Mariotta, vorzügliche Instrumentalistin. Gotlieb Reck, akt. Humorist, Ferry-Perry, die einzigen Gentleman-Caricaturen n. Les Ombres, moderne Akrobaten; Henry Overgaard, Tanzsell; Brothers Morelly, Reckturner mit Schleuderbrett. S Grigory's, beste iharische Spiele, vom Winterg. in Berl. Sonnabend d. 2. u. Sonntag d. 3. Febr. nachmittags 4 Uhr Familien-Vorstellung mit besonders ausgewähltem Programm. U. A.: Willy Peters mit seinen Raubtieren. Erwachsene 1 Kind frei; Kinder allein halbe Preise. Vorverkauf gültig. Mittwoch nachmittag 4 Uhr: Lebende Photogr.

Welt-Kinematograph

Leipzigerstraße 17. Programm: Einbruch in ein Damen-Ho-doir. Folgen des Gewitzers. Pumpstation für Radfahrer. Das Freiers Lied. Von Christiania nach Nordkap. Hund als D-ektiv. Gestohlenes Gewürz. Eintritt ununterbrochen von nachm. 3 bis abends 11 Uhr, Sonntags wie Wochenends. Es ladet eradebnh ein Peter H. Fischer. Turnverein fichte Weissenfels. Sonntag d. 3. Februar findet im Restaurant Stadt Naumburg unser grosser Elite-Maskenball mit verschiedenen Überraschungen statt. Anfang des Balles 3 Uhr. Einlass der Masken 7 Uhr. Karten sind im Vorverkauf bei allen Mitgliedern zu haben. Freunde und Gönner des Vereins ladet herzlich ein Der Vorstand.

Besuchen Sie die grosse Möbel-Ausstellung meiner 10 Schaufenster in der ersten Etage grosse Ulrichstrasse 20. Carl Klingler. Zimmer-Einrichtungen. Anzahlung schon von 5 Mark an. Wöchentliche Abzahlung 1 Mark. Abzahlung Anzüge Paletots Konfirmanden-Anzüge Kinderwagen, Sportwagen Schuhe, Stiefel, Uhren, Federbetten, Teppiche, Tischdecken, Gardinen Kleiderstoffe, Damen-Konfektion. Anzahlung nur 2 Mark.

